Nr. 233 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Sonnabend, den 10. Oktober 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 10. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Absagen an Brüning

Schwierige Kabinettsbildung — Keine Mehrheit im Reichstag — Die Rechte freut sich auf das Erbe

Die Sozialdemokraten warten ab

Berlin. Gegenüber allerlei Kombinationen über den Stand der Verhandlungen Brünings erklärt die „Germania“ sich allein auf die Wiedergabe der Tatsachen beschränken zu wollen, die als feststehend anzusehen seien. Danach hat Brüning zunächst mit Dr. Schmitz von den J. G. Farben wegen Uebernahme eines Ministeriums verhandelt, Schmitz hat aber eine Beteiligung an der Regierung abgelehnt. Dagegen seien die Bemühungen Brünings, Professor Warmbold zum Eintritt in das Kabinett zu bewegen, von Erfolg gewesen. Warmbold, seinerzeit Landwirtschaftsminister im preußischen Ministerium Stegerwald, werde das Reichswirtschaftsministerium übernehmen. Außerdem hätten Besprechungen mit Dr. Geßler stattgefunden, der anscheinend für das Reichsinnenministerium vorgesehen sei. Diese Frage sei jedoch noch nicht entschieden. Die „Germania“ verzeichnet weiter die Anwesenheit von Dr. Bracht und Freiherrn von Neurath in Berlin. Der Reichskanzler hoffe, seine Kabinettsliste bis Freitag abend abgeschlossen zu haben.

*

Berlin. Wie die „DAZ“ meldet, wird der Reichskanzler am Freitag vormittag u. a. Dr. Vögler, Dr. Silverberg und Dr. Schmitz empfangen. Nach dem Blatt hat der Reichskanzler nach dem Empfang beim Reichspräsidenten am Abend den früheren Reichswirtschaftsminister und langjährigen Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, die Uebernahme des Reichsjustizministeriums angeboten. Dr. Scholz habe noch keine endgültige Antwort geben können. Er sehe wohl, so sagt die „DAZ“ weiter, auch als Ehrenvorsitzender der Deutschen Volkspartei, keine Möglichkeit, in dieser Frage ohne Stellungnahme seiner Freunde zu handeln. Die Entscheidung werde infolgedessen in der Freitagsitzung des engeren Vorstandes der Deutschen Volkspartei fallen.

Dem „Vorwärts“ zufolge hat man am Donnerstag neben Geßler und Bracht auch von Treviranus und Kardorff als künftigen Innenministern gesprochen. „Der Name Geßler erregte bei der Sozialdemokratie besonders unangenehmes Aufsehen, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß einer von den drei anderen erwünscht sei.“ Im Vordergrund sei Treviranus für das Innere geblieben. Ob das zweite Kabinett Brüning überhaupt auf die Beine komme, sei noch die Frage. Von den Volksparteilern sollen höchstens 3—8 noch für die Regierung Brüning stimmen wollen, die anderen zählten sich schon zur „nationalen Opposition“. Falls Brüning nicht zu Rande komme, erwarte man entweder eine Regierung Hugenbergs oder ein Kabinett der vier Retter, Luther, Geßler, Cuno, von Gayl. Der „Vorwärts“ spricht im übrigen von einem halben Rückzuge Brünings vor der ganzen sozialen Reaktion. Der „Tag“ berichtet ebenfalls, daß der Reichskanzler auch daran gedacht hat, Treviranus zum Innenminister zu ernennen. Eine Fühlungnahme mit der Sozialdemokratischen Partei habe ergeben, daß die Sozialdemokratie gegen einen Reichsinnenminister Treviranus keinen Einspruch erheben werde. Wenn der Kanzler mit dem Versuch der Kabinettsbildung vor dem Reichstag oder im Reichstag scheitere, müsse er zurücktreten und es müsse die Bildung einer Regierung der nationalen Opposition in die Wege geleitet werden.

Abwartende Haltung der SPD.

Berlin. In der Sitzung des Vorstandes der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Donnerstag erstattete der geschäftsführende Vorsitzende Dr. Breitscheid Bericht über die politische Lage. Es wurde beschlossen, zunächst die Fraktion für Montag 15 Uhr einzuberufen.

Die Sozialdemokraten nehmen naturgemäß eine abwartende Haltung ein, zumal die Besetzung der neuen Regierung Brüning noch nicht feststeht.

Forderungen der kommunistischen Reichstagsfraktion

Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat nunmehr außer dem Antrag auf Aufhebung der neuen Notverordnung noch eine ganze Reihe von Anträgen eingebracht, deren Verbindung mit der Beratung der Regierungserklärung sie im Aeltestenrat verlangen will. U. a. wird in den neuen Anträgen gefordert: Aufhebung aller Demonstrationsverbote und aller Verbote kommunistischer Zeitungen, Winterhilfsmaßnahmen für die Erwerbslosen, voller Lohn bei Kurzarbeit, Einstellung sämtlicher Zahlungen an Fürsten und Standesherren, Kirchen und Religionsgesellschaften, Ausweisung der Fürsten und Beschlagnahme ihres Vermögens, Aufhebung der Lebensmittelzölle und Höchstpensionsgrenze von 5000 RM.

England am Wendepunkt

Neuwahlen zur Sanierung des Pfunds?

Die Nationalregierung, die ausschließlich zum Zweck der Sicherheit des Pfunds gebildet wurde, hat ihre Aufgabe nicht erfüllt, kaum nach zwei Wochen ihres Bestandes mußten Macdonald und seine Getreuen die Goldwährung aufheben. „Das Sanierungsprogramm“, welches zwar auf Kosten der breiten Massen das Budget ins Gleichgewicht brachte, konnte nicht verhindern, daß mit der Goldwährung auch Englands Weltherrschaft ins Wanken geraten ist. Mit aller Energie versuchte sowohl die City, als auch die Liberalen, Neuwahlen zu verhindern, und auch der König griff mit vieler Aktivität ein, um durch Neuwahlen nicht weiteren Schwankungen der englischen Weltherrschaft Tür und Tor zu öffnen. Die Arbeiterpartei hingegen hat durch ihren Austritt aus der Regierung das Land vor die Frage gestellt: Kapitalismus oder Sozialismus. Natürlich zunächst nur als Wahlparole, aber sollte die soziale Gährung ihr doch die Mehrheit bringen, so würde England vor eine völlig neue Umgestaltung gestellt werden. Vorerst scheint eine absolute Mehrheit der Arbeiterpartei unwahrscheinlich, aber mit den Lloyd Georges Liberalen wäre es immerhin möglich, daß die Verstaatlichung der Banken, die Kontrolle über die Industrie im großen Maße verwirklicht wird. Die Konservativen hingegen wollen die Entscheidung Freihandel oder Schutzzoll, damit also offen gegen jeden Fortschritt der Arbeiterklasse und Wiederaufrichtung jener alten Vorherrschaft, die durch den Krieg in England eine neue soziale Umgestaltung in England gebracht hat.

Es läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, welche Formen der Wahlkampf annehmen wird. Er ist indessen auf eine außergewöhnlich kurze Frist bemessen, denn die Entscheidung fällt bereits auf den 27. Oktober. Das Parlament ist aufgelöst, aber die Nationalregierung zur Rettung Englands aus der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftsmisere, geht mit keinem Kampforgan in die Wahlschlacht, sondern unter Führung eines Mannes, an dessen Ehrlichkeit heute in England wohl kaum jemand zweifelt. Macdonald führt nicht nur einen bescheidenen Teil der Arbeiterpartei, sondern auch die Konservativen und Samuel-Liberalen in die Wahlschlacht und glaubt, hierbei den ehrlichen Makler zu spielen. Er scheint in diesem Zusammenhang ganz zu vergessen, daß er das erste Opfer sein wird, falls es den Konservativen, mit Baldwin an der Spitze, gelingen sollte, der Nationalregierung eine Mehrheit im Parlament zu sichern. Baldwin zählte 250 Sitze im Unterhaus, und wenn die Samuel-Konservativen Lloyd George nur die Hälfte der Mandate abringen und Macdonald selbst etwa 20 Sitze von der Arbeiterpartei ins Kabinett bringt, so hat die Nationalregierung die Mehrheit, die Konservativen aber auch das Uebergewicht, so daß England die Abkehr vom Freihandel droht und es sich mit Zollmauern umgibt, die nachteilig auf die Nachbarländer wirken müssen. Mit einem Sieg der Konservativen wird man sehr rasch Macdonald über Bord werfen und jenes Programm durchführen, welches Baldwin bei allen Nachwahlen verkündigt hatte.

Die Baldwinleute waren es auch, die am schärfsten für Neuwahlen agitieren. Sie wußten sehr wohl, daß ihnen die Felle wegschwimmen werden, wenn die Auswirkung des Pfundsturzes zum Ausdruck kommt. Einstweilen sieht man nur die Verminderung der Arbeitslosenziffern und die ansteigende Konjunktur, nicht aber schon die Steigerung der Lebensmittelpreise und deren Folgen, die geringere Bedeutung der Arbeitslosenunterstützung. Mit der Auswirkung des Pfundsturzes würde auch der Traum der Nationalregierung, die „Sanierung“, verschwinden und soziale Kämpfe um höhere Löhne müßten die Gefolgschaft der Arbeiterpartei vermehren, während jetzt noch die Konservativen alle Möglichkeiten haben, alle Schuld auf das Konto der Arbeiterpartei, die bislang an der Macht stand, abzuschieben. In wenigen Wochen wird England ein völlig anderes Bild ergeben, und diese Situation schien für die Konservativen untragbar. Heute können sie unter Macdonald noch das Rennen gewinnen, morgen hätten sie die Kosten der „Sanierung“ zu tragen, da alle Verantwortung auf die Konservativen abfallen würde, die ja die Mehrheit im Kabinett der nationalen Konzentration bilden. Ein wenig Kommunistenfurcht, und das Wahlprogramm mit Schutzzoll gegen Freihandel ist fertig. Selbst wenn der Aufruf an die Nation kein bestimmtes Programm enthält, so ist dieser

Einigkeit zwischen Paris und London

Gutes Ergebnis des Readingbesuchs in Frankreich — Dank für die finanzielle Stützung

Paris. Lord Reading ist am Donnerstag nachmittag wieder nach London abgereist.

Vor seiner Abreise empfing der englische Außenminister die Vertreter der englischen und französischen Presse, denen er eine längere Erklärung abgab. Er sagte u. a., er freue sich, Gelegenheit zu haben, der französischen Regierung persönlich seinen Dank für die finanzielle Unterstützung auszusprechen, die sie England im vergangenen Monat angeboten habe. Er habe seinen französischen Kollegen in aller Offenheit die Lage seines Landes dargelegt, während mit ihm die französischen Minister mit der gleichen Offenheit von der Lage Frankreichs gesprochen hätten. Der Zufall habe es gewollt, daß er sich gerade zu einer Zeit in Paris befunden habe, in der die Mitglieder des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses ernannt worden seien. Diese in Berlin gefundene Lösung sei nicht nur von ihm persönlich, sondern von der gesamten britischen Regierung und der englischen Oeffentlichkeit mit besonderer Genugtuung aufgenommen worden. Man sehe darin den Beginn einer neuen Aera für die Beziehungen der europäischen Länder untereinander. Die britische Regierung hoffe, daß die Bemühungen der beiden Länder im Interesse des europäischen Friedens und der Wiederherstellung der europäischen Wirtschaftslage fortgesetzt würden. Die englische Regierung erkläre sich mit Freuden bereit, daran teilzunehmen. Sie begrüße außerdem die Washingtoner Reise des französischen Ministerpräsidenten und hoffe, daß sie von einem vollen Erfolg gekrönt sein werde.



Ein Militärattaché wird Mönch

Der frühere polnische Militärattachee in Berlin, Oberstleutnant Morawski, will sich vom politischen Leben zurückziehen und in ein Kloster eintreten. Morawski hatte vor wenigen Wochen mit seinem Wagen einen schweren Unfall, bei dem der frühere polnische Ministerpräsident Graf Skrzynski ums Leben kam. Dieses Ereignis hat ihn so stark erschüttert, daß er jetzt Mönch werden will.

Appell doch so abgefaßt, daß er bei der Mehrheit des Landes den Eindruck erwecken muß: „Rettet England!“ und das ist für die englische Psyche immerhin ein Wahlschlager ersten Ranges, zumal er unter dem Siegel einer Persönlichkeit gegeben wurde, die Parteiinteressen den Staatsinteressen unterordnet hat. Freilich weiß heute nur die Arbeiterpartei, daß dies nur den Konservativen nützen muß.

Die „Sanierungswahlen“ werden auf Kosten der Arbeiterpartei bestritten. Der Antipode Macdonalds, Lloyd George, ist von seiner Krankheit noch nicht dermaßen erholt, daß er aktiv in den Wahlkampf eingreifen kann. Zudem gelang es Macdonald, die Liberalen zu spalten. Lloyd George war es auch, der sich bis zum letzten Augenblick gegen Neuwahlen ausgesprochen hat, weil er sie aktiv nicht beeinflussen kann. Die Liberalen haben umsonst Macdonald unterstützt, die wichtigste Versprechung, Aenderung des Wahlsystems, ist nicht in Erfüllung gegangen, diese Wahlen können aber auch zugleich das Ende des Dreiparteiensystems bedeuten, denn neben den Liberalen werden jetzt mit größerer Kraft die Kommunisten werben, und nicht zuletzt die Mosleygruppe, die sich eine Art nationalsozialistisches Programm zugelegt hat. Welche Bedeutung ihr zukommt, ist nicht ganz sicher, aber da sie ihren Feldzug gegen die Arbeiterpartei richtet, so ist es immerhin möglich, daß sie deren Reihen schwächt. Große Bedeutung kommt noch den Loyd George-Liberalen und den Kommunisten zu. Sie bilden die Splittergruppen, die aber überwiegend der Arbeiterpartei schaden werden. Die Bildung sogenannter Dreieckswahlen, daß dort Macdonalds Anhänger oder Samuels Anhänger ihre Kandidaturen aufstellen, die Konservativen verzichten und andererseits diese wieder den Baldwinleuten Mandate sichern, sind ein weiterer gefährlicher Umstand für die Arbeiterpartei, die jetzt die Kosten der Regierungsanteilnahme zu decken haben wird.

Die Aussichten der Arbeiterpartei sind außergewöhnlich schwer zu beurteilen. Zwar ist es auf dem letzten Kongreß noch gelungen, ein umfassendes Programm zu schaffen, mit welchem man Englands Lage vollkommen umwälzen will, aber der Zersetzungsprozeß scheint doch auch hier eingegriffen zu haben. Nach Außen ist die Einheit zwar gewahrt, aber, bezüglich der parlamentarischen Disziplin, haben bereits die Kirwood, Maxton und Fenner Brokway ihre Opposition angemeldet. Die Unabhängigen wollen im Sinne sozialistischer Taktik auf ihre eigenen Wege nicht verzichten, und das wird im Wahlkampf weidlich von der Nationalregierung ausgeschlachtet werden. Im allgemeinen scheinen die Chancen der Arbeiterpartei nicht so ungünstig zu sein, wie es die bürgerlichen Blätter aufzuweisen versuchen. Nicht zu bestreiten ist, daß der Arbeiterpartei eine Führerpersönlichkeit, vom Schlage eines Macdonald, fehlt. Diese Person kann der trockene Organisator und harte Dogmatiker Henderson nicht ersetzen, es fehlt ein Snowden und schließlich hat auch, ohne größere Spaltung, der Abgang Macdonalds in dieser Partei die Sympathiker verschoben, denn nirgends ist der Wähler an die Partei so wenig gebunden, wie in England. Alles Dinge, die bei einer Erfolgbemessung für die Arbeiterpartei eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

Es läßt sich im Augenblick der Auflösung des Parlaments ein übersichtliches Bild nicht geben. Man muß erst den Aufmarsch der Fronten abwarten. Die Nationalregierung wird aber, bezüglich der Sanierung, zu einem Mißerfolg führen, denn keine der Richtungen will auf ihre eigenen Programmpunkte verzichten. Die Entscheidung, ob Kapitalismus oder Sozialismus, was sowohl die Konservativen, als auch die Arbeiterpartei anstreben, wird in diesem Wahlkampf noch nicht fallen. Es zeichnen sich im Augenblick nur die großen Linien ab, und diese scheinen zunächst mehr für die Konservativen günstig zu sprechen, während es durchaus möglich ist, daß, auf Kosten der Liberalen, die Arbeiterpartei mit gering. Verlusten aus der Wahlschlacht hervorgeht. Würde der Wahlkampf eine längere Dauer einnehmen, so wäre unter Umständen die Wiederkehr einer Arbeiterregierung wahrscheinlich. Wo dann Macdonald stände, ist noch ungewiß zu sagen, eines ist jedenfalls sicher, er führt diesen Kampf als „Arbeiterkandidat“, und da er sein „Programm der Opfer“ für England aufstellt, sind ihm die Stimmen der Frauen sicher und wenn die Konservativen und Liberalen auf Gegenkandidaturen verzichten, so ist seine Wahl sicher. Was dann, wird sich erst nach den Wahlen ergeben.

—ll.



Auf Jagd nach Schwarzsendern

Die englische Polizei hat jetzt mehrere Radio-Autos in Dienst gestellt, die mit einer vollständigen Funksuchanlage ausgerüstet sind. Mit Hilfe dieser Autos will man Funksendern, die ohne Genehmigung der Post betrieben werden, sowie störenden Rückkopplern das Handwerk legen.

Amerikas Warnung an die Kreditnehmer

Hoover gegen die bisherige Anleihepolitik

New York. Auf der panamerikanischen Wirtschaftskonferenz, die am Donnerstag in Washington eröffnet wurde, hielt Präsident Hoover eine bemerkenswerte Rede,

in der er schonungslos die Anleihepolitik der letzten Jahre verurteilte.

Hoover ging dabei soweit, die amerikanischen Bankiers geradezu als mitschuldig an der gegenwärtigen Weltdepression hinzustellen. Alle Völker und Regierungen sollten es sich zum Prinzip machen.

Anleihen weder zu geben noch zu nehmen.

Es sei Pflicht der Regierungen, ihre Bürger vor Anleihen zu warnen, die unproduktiven Zwecken dienen sollten. Insbesondere sei vor Anleihen zu warnen, die von den Regierungen und zum Ausgleich der Staatshaushalte aufgenommen würden,

deren Fehlbeträge durch Rüstungsausgaben oder unproduktive Arbeiten entstanden seien.

Der Präsident betonte weiter, daß die Schwierigkeiten, denen die Welt jetzt gegenüberstehe, sicherlich geringer wären, wenn die Völker diesen Grundsatz, insbesondere in den letzten 5 Jahren verfolgt hätten. Die Anwendung dieser Regel sei vor allem geeignet, neue Kriege zu verhindern. Präsident Hoover erklärte dann wörtlich:

„Finanzielle Transaktionen zwischen den einzelnen Völkern müssen auf der Grundlage beruhen, daß die transferienten Gelder produktiven Zwecken dienen müssen.“

Jede andere Anleihe, so erklärte Hoover weiter, müsse zur Verarmung des anleihenehmenden Volkes führen. Der Präsident nahm davon Abstand, auf zollpolitische Fragen einzugehen, obwohl diese der Hauptgegenstand der gegenwärtigen Konferenzberatungen sind. Er bekannte sich lediglich in allgemeinen Redewendungen zum Grundsatz der gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit aller Völker.



Neuwahlen zum englischen Unterhaus

Blick auf das Parlament von Westminster von der Themse aus. Im Kreis: Der englische Premierminister Macdonald, der am 12. Oktober seinen 65. Geburtstag feiert.

Nach wochenlangen Verhandlungen hat sich der englische Premierminister Macdonald nun doch entschlossen, das Unterhaus aufzulösen und Neuwahlen zum 27. Oktober auszuschreiben. Die nationale Konzentrationsregierung wird eigene Kadidaten aus allen drei Parteien in den Wahlkreisen aufstellen.

Wird Zaleski gehen?

Patek bei Pilsudski.

Warschau. Der polnische Gesandte in Moskau Patek, hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister Pilsudski über die außenpolitische Situation und die Lage Sowjetrußlands. Es fiel auf, daß Patek aus einem tschechoslowakischen Badeorte plötzlich nach Warschau berufen wurde und bald darauf eine Konferenz mit Zaleski hatte. Ursprünglich hieß es, daß bei einer eventuellen Kabinettsumbildung das Amt des Premiers übernehmen solle, da Prystor für einen anderen Posten vom Marschall ausersehen sei, falls dieser seinen Urlaub nach dem Süden antritt. Heute heißt es in politischen Kreisen, daß Patek das außenpolitische Ressort übernehmen soll, während Zaleski mit einem wichtigen Botschafterposten betraut werden wird. Gewisse Kreise planen schon lange einen Wechsel im Außenministerium, welcher jetzt vollzogen werden soll.

Die Sozialdemokratie hat die Entscheidung

Die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag.

Berlin. In politischen Kreisen ist man eifrig dabei, die Aussichten eines neuen Kabinetts Brüning im Reichstag abzuschätzen. Hinter der Regierung stehen eigentlich nur noch 4 Parteien mit insgesamt 105 Stimmen, nämlich das Zentrum mit 68, die Bayerische Volkspartei mit 19, die Staatspartei mit 14 und die Volkskonservativen mit 4 Stimmen. Die Regierungsparteien rechnen aber noch auf die Unterstützung der kleineren und kleinsten Gruppen, nämlich der Christlich-Sozialen mit 14, der Volksnationalen mit 6, der Deutschen Bauernpartei mit 6 und der Hannoveraner mit 3 Stimmen. Das waren insgesamt 134 Stimmen.

Freie Hand haben sich vorbehalten die Deutsche Volkspartei mit 30, die Wirtschaftspartei mit 23 und die Landvolkpartei mit 19 Mandaten. In scharfer Opposition zur Regierung stehen 234 Abgeordnete, nämlich 107 Nationalsozialisten, 41 Deutschnationale, 77 Kommunisten, 6 Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterpartei und 3 Landvolkabgeordnete, die sich der Nationalen Opposition angeschlossen haben. Demgegenüber können die Regierungsparteien im günstigsten Falle, wenn sich auch die Mittelparteien, d. h. Deutsche Volkspartei, Landvolk und Wirtschaftspartei, ihnen anschließen, im ganzen nur 206 Stimmen aufbringen. Die Entscheidung über das neue Kabinett Brüning liegt also bei den Sozialdemokraten, die nach der Absplitterung noch über 137 Mandate von den 577 des Reichstages verfügen. Es genügt nicht, wenn die Sozialdemokraten sich der Stimme enthalten, sondern sie müßten gegen die Mißtrauensanträge stimmen, um das neue Kabinett Brüning zu retten.

Wahl des Bundespräsidenten endgültig durch die Bundesversammlung

Wien. Der österreichische Nationalrat trat am Donnerstag mittag zusammen. Als erster Punkt der Tagesordnung stand der verfassungsändernde Antrag, die Bundespräsidentenwahl durch die Bundesversammlung vornehmen zu lassen. Nach kurzer Aussprache wurde der Antrag mit der erforderlichen ⅔-Mehrheit in zweiter und dritter Lesung mit allen gegen die Stimmen des Heimatblockes angenommen.

Der Dollar wackelt!

Der Diskontsatz der New Yorker Federal Reserve Bank erhöht.

New York. Die Federal Reserve Bank hat am Donnerstag den Diskontsatz von 1½ v. H. auf 2½ v. H. erhöht.

Nach einer Meldung aus Washington hat der Gouverneur der Federal Reserve Bank in New York, Barrison, Präsident Hoover davon unterrichtet, daß der vorgesehene 500-Dollar-Millionen-Stützungsfonds der amerikanischen Großbanken innerhalb der nächsten 48 Stunden organisiert sein werde.

Scharfe Zurückweisung der japanischen Beschwerden

Schanghai. Die chinesische Antwortnote an Japan wegen der in China ausgebrochenen japanfeindlichen Bewegung wird am Donnerstag dem japanischen Geschäftsträger in Nanking übermittelt werden. Die Note weist alle japanischen Beschwerden scharf zurück und erklärt, die Wiederherstellung des normalen Verhältnisses zwischen Japan und China könne nur erfolgen, wenn Japan seine Truppen aus chinesischem Gebiete zurückberufe. Maßnahmen gegen die japanfeindliche Boykottbewegung könne die Nankingregierung beim besten Willen nicht treffen.

Für sofortige Verlängerung des Moratoriums

New York. Der Präsident der machtvollen amerikanischen Arbeitergewerkschaft, Green, forderte in einer in Vancouver gehaltenen Rede die sofortige Verlängerung des Moratoriums, die Revision der Kriegsschuldenabkommen sowie den Abbau der Zolltarife.



Chinas Präsident tritt zurück

Nach Meldungen aus China will der Präsident der Nationalregierung, Marschall Tschiangkaischek, zurücktreten.

Polnisch-Schlesien

Grzesikowice will „einheiraten“

Was „Einheiraten“ ist, dürfte unseren Lesern bekannt sein. Man braucht nur eine bürgerliche Zeitung zur Hand zu nehmen, besonders eine Sonntagsausgabe, so findet man unter den zahlreichen Inseraten gewöhnlich mehrere solche Inserate über das „Einheiraten“. Da ist ein junger Kaufmann, ein guter Katholik, mit allen Raffinessen der kaufmännischen Wissenschaft ausgerüstet, ist selbstverständlich hübsch, bezw. eine „hübsche Erscheinung“, der in ein Schnittwaren- oder gar in ein Buttergeschäft einheiraten will. Leider verschweigen später die bürgerlichen Presseorgane, ob der Kaufmann sein „Buttergeschäft“ tatsächlich gefunden hat, aber man kann annehmen, daß seine Sehnsucht erfüllt wurde. Zu einem Buttergeschäft gehört auch ein bißchen Liebe, und dazu gehört ein Weiblein und ein Männlein.

Nun hat es den Anschein, daß auch die Gemeinde Grzesikowice ein „Buttergeschäft“ sucht, um „einheiraten“ zu können. Zu Zweien ist es doch viel schöner, als allein und einsam durch das Leben zu wandern, besonders wenn man Leinwand in der Tasche hat. Darauf kommt es hauptsächlich an. Der junge Kaufmann, mit seiner „hübschen Erscheinung“, sucht eigentlich nicht so sehr das Buttergeschäft, sondern mehr das Geld, und mit Grzesikowice steht die Sache auch nicht anders. Der Bürgermeister von Grzesikowice wurde in den Jahren 1927 und 1928 durch die allgemeine „Schaffungsfreude“ mitgerissen. Er baute tüchtig drauflos. Ihm genügte nicht allein die große mechanische Bäckerei, die nicht genügend modern sein konnte, er baute auch Blockhäuser. Das Letztere war zwar sehr nützlich und erforderlich gewesen. Auch die „Manna“-Bäckerei war nützlich und erforderlich, aber man muß nicht nur das Bauen, sondern auch das Verwalten verstehen. Grzesikowice hatte das Bauen verstanden, aber nicht das Verwalten. Beim Verwalten ließ man sich auch durch die „Schaffensfreude“ leiten, und hat in knappen zwei Jahren sowohl die Blockhäuser als auch die „Manna“-Bäckerei in den Grund verwaltet. Jetzt muß etwas Besonderes geschehen, um aus der Klemme herauszukommen. Annähernd 4 Millionen stecken in der „Manna“ und zwei Millionen in den Blockhäusern, und zwar fremdes Kapital. Werden noch die alten Kommunalschulden zu den vorerwähnten zugeschlagen, dann bleibt vom eigenen Gemeindevermögen wohl kein einziger Groschen fremder Kapitalien unbelastet. Hier muß etwas Besonderes geschehen, wenn man aus dem Schlamassel herauskommen will. Das große Los kann Grzesikowice nicht mehr retten, weshalb andere Wege gesucht werden müssen. Wer sucht, der findet, sagt ein Sprichwort, und es hat den Anschein, daß Grzesikowice etwas gefunden hat. Die Gemeinde ist nämlich „heiratsfähig“ und auch „heiratslustig“, nur sucht sie ein „Buttergeschäft“, um „einheiraten“ zu können. Dieses „Buttergeschäft“ wurde gefunden, und das ist die Gemeinde Schwientochlowitz. Grzesikowice macht Augen in der Richtung nach Schwientochlowitz und zeigt auf das Herz, wo eine Art „Liebesregungen“ vorhanden sein sollen. Die Sache reimt sich vorzüglich, da Schwientochlowitz tatsächlich kein Oberhaupt besitzt. Der frühere Gemeindevorsteher, Wackermann, wurde davongejagt. Wohl ist dort ein kommissarischer Wojt im Amte, aber er kann sich mit dem Oberhaupt von Grzesikowice nicht einmal messen. Er kann keine mechanischen Bäckereien bauen. Grzesikowice könnte sich doppelt das Leben „verbuttern“, denn durch eine „Einheirat“ nach Schwientochlowitz könnte der letzteren Gemeinde das Oberhaupt die Schulden samt der „Manna“-Bäckerei als „Mitgift“ vermachen. Dieser ideelle Traum über die „Einheirat“ ist noch nicht ausgeträumt, weil die Besitzerin des „Buttergeschäftes“ vorläufig noch nicht „nein“ gesagt hat. An Brautführern fehlt es allerdings nicht, und man muß abwarten, ob die Heiratspartie zustande kommen wird. Die verwitwete Gemeinde Schwientochlowitz wird sich die Sache vorläufig noch überlegen, ob sie die „Einheirat“ in das „Buttergeschäft“ des „hübschen Jünglings“ mit seiner „hübschen Erscheinung“, aber ein wenig liederlich, genehmigen soll oder nicht.

Um die Einstellung der Hubertushütte

In Anwesenheit sämtlicher Betriebsratsmitglieder der Hubertushütte, sowie einiger Gewerkschaftsvertreter fanden am 8. Oktober, vormittags 11 Uhr, beim Demobilmachungskommissar Verhandlungen statt, worin über die beabsichtigte Stillegung der Hubertushütte entschieden werden sollte. Von seiten der Verwaltung waren die Herren Oberhüttendirektor Przybilski, Direktor Mydzinski, Dr. Poninski und Dr. Czech anwesend. Nachdem beide Parteien gehört worden sind, erklärte der Demobilmachungskommissar, die Entscheidung hinausschieben zu müssen, um das Material nochmals einer genauen Durchsicht zu unterziehen und erforderlichenfalls die Verhältnisse an Ort und Stelle nachzuprüfen. Von Arbeitnehmerseite wurde im Verlauf der Verhandlung der Einwand erhoben, die von der Verwaltung beantragte Einstellung der Hubertushütte wäre formell nicht richtig eingebracht worden, da, wie in der Verhandlung festgestellt werden konnte, in dem Einstellungsantrag die gleichfalls zur Hubertushütte gehörige Kokerei nebst Maschinenbetrieb usw. nicht einbegriffen ist. Nach über einstündiger Verhandlung wurde dieselbe mit obigem Ergebnis für beendet erklärt. Die zirka 1000-köpfige Belegschaft der Hubertushütte richtet nochmals in letzter Stunde an den Demobilmachungskommissar und die in Frage kommenden Behörden das dringendste Ersuchen, für die Einstellung der Hütte die Genehmigung nicht zu erteilen.

Arbeiterreduktion auf der Dubenskogrube

Die Verwaltung der Dubenskogrube wollte 500 Arbeiter abbauen und stellte einen solchen Antrag beim Demobilmachungskommissar. Die Entscheidung über den Abbau der Arbeiter wurde vorläufig vertagt und die Sache einer Prüfung unterzogen. Nun hat der Demobilmachungskommissar darüber entschieden und genehmigte eine Reduktion von 200 Arbeitern, die in dem Zeitraum von 6 Wochen zur Entlassung gelangen werden. Bekanntlich besteht die Absicht, die Dubenskogrube überhaupt einzustellen, weil die neue zusammengelegte Gesellschaft so viel Gruben gar nicht braucht.

Die Spólka Bracka sabotiert die Sozialgesetze

Ablehnung des Demobilmachungsgesetzes durch die Verwaltung — Auch der Schlichtungsausschuß wird abgelehnt — Das höchste „Heilungsorgan“ — 120 000 Zloty für den Vertrauensarzt

Die Angestellten der Spolka Bracka stehen bekanntlich im Abwehrkampfe gegen den Anschlag auf die 8stündige Arbeitszeit. Unbekümmert um alle gesetzlichen Bestimmungen über die 8stündige Arbeitszeit hat die Verwaltung der Spolka für alle Pfleger die 10- bezw. 12stündige Arbeitszeit in den einzelnen Spitälern eingeführt. Die Arbeitergewerkschaften haben gegen die Mißachtung der gesetzlichen Bestimmungen Protest erhoben, haben auch beim Arbeitsminister in Warschau interveniert, wo man ihnen die Regelung dieser Frage in Aussicht stellte. Als die Verwaltung auf ihrem Standpunkt beharrte und eine Verhandlung mit den Arbeitergewerkschaften betreffs der Regelung der Arbeitszeit ablehnte, wandten sich die Angestelltenvertreter an den Demobilmachungskommissar. Der Demobilmachungskommissar hat bei der Verwaltung der Spolka interveniert, aber seine Bemühungen blieben erfolglos, weil die Verwaltung sich auf den Standpunkt stellte, daß

der Demobilmachungskommissar für die Streitfrage nicht zuständig sei.

Daraufhin wurde die Angelegenheit an den Schlichtungsausschuß weitergeleitet, der darüber zu entscheiden hatte, ob er für diesen Streitfall zuständig sei.

Der Schlichtungsausschuß erklärte sich für die Zuständigkeit, und gegen diese Entscheidung steht kein Berufungsrecht mehr zu.

Doch hat der Leiter der Spolka Bracka, Dr. Potyka, erklärt, daß die Verwaltung ihren Grundsatz nicht aufgeben wird,

weil der Schlichtungsausschuß nach seiner Auffassung nicht zuständig sei.

„Czort swoje, baba swoje“, sagt ein polnisches Sprichwort, und das trifft hier voll und ganz zu. Die Sozialbehörden erklärten sich im Arbeitsstreitfall für kompetent, während die Spolka Bracka die Zuständigkeit bestreitet.

Inzwischen wird aber in allen Spitälern der Spolka 10 bis 12 Stunden täglich gearbeitet und wer sich weigert, der fliegt.

Geflogen ist schon so mancher, weshalb sich die Angestellten fügen müssen, wenn sie nicht auf die Straße gelangen wollen. Und das geschieht alles in einer Sozialeinrichtung, die von den Arbeitergroschen lebt und von den Arbeitergroschen aufgebaut wurde. Recht und Gesetz wird durchbrochen und mißachtet und es gibt keine Mittel, um die Verwaltung der Spolka zur Besinnung zu bringen. Dafür

werden fleißig neue innere „Reformen“

in der Spolka durchgeführt. Der „Blagierek“ berichtet, daß Professor Dr. Rutkowski aus Krakau demnächst

als das höchste „Heilungsorgan“ den Posten in der Spolka Bracka übernehmen wird.

In Tarnowitz wird diese Meldung bestätigt, und das hat so viel zu bedeuten, daß tatsächlich ein Oberheilorgan in der Spolka Bracka geschaffen werden soll.

Nach dem Statut der Spolka ist ein Vertrauensarzt vorgesehen. Diese Funktion wird gegenwärtig durch zwei Aerzte ausgeübt. Mit diesem System soll gebrochen werden, und es soll ein besonderer Arzt, der keine anderen Funktionen ausüben wird, engagiert werden. Im Statut befindet sich aber keine Bestimmung über die Schaffung eines höchsten „Heilungsorgans“. Diesen Posten soll gerade Professor Dr. Rutkowski übernehmen. Was für eine Funktion wird dem Professor zufallen? Als Gehalt sind für den Professor 5000 Zloty monatlich vorgesehen. Die finanzielle Lage der Spolka läßt viel zu wünschen übrig. Das Personal wird abgebaut und es wird bis zur Lächerlichkeit an allen Ecken und Enden gespart. Die Arbeitszeit der Angestellten wird verlängert, die Gehälter und die Renten abgebaut. Auch an Arzneien wird gespart, und dennoch rechnet man mit einem Defizit in diesem Jahre. Deshalb erscheint es völlig unverständlich, daß gerade in dieser Zeit eine neue Stelle in der Spolka geschaffen werden soll, und zwar mit einem Gehalt von 60 000 Zloty jährlich. Diese Stelle wird aber noch einmal so viel kosten, denn das höchste „Heilorgan“ wird Büroräume mit Personal und sicherlich auch ein Dienstauto haben müssen. Da werden kaum 120 000 Zloty jährlich ausreichen. Der „Kurjer Slonski“ ist der Meinung, daß hier

persönliche Rücksichten

gewisser Herren im Vorstand der Spolka Bracka eine Rolle spielen, und daß die Mitglieder diese neue Einrichtung ablehnen werden. Auch rein praktisch gesehen, werden die Mitglieder von dieser neuen Einrichtung keinen Nutzen haben.

Im besten Falle wird die Mehrausgabe durch Einschränkung der Heilmittel wettgemacht,

wodurch die Versicherten in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Verwaltung der Spolka Bracka hat hier die Pflicht, die Sache öffentlich aufzuklären, worauf die versicherten Mitglieder ein Recht haben.

Lohntarif in den Eisenhütten gekündigt

Die Arbeitgeber haben den Lohntarif in den Eisenhütten zum 1. November gekündigt. Die Kündigung bezieht sich nicht auf die Akkordsätze, die erst vor einigen Wochen abgebaut wurden.

Die Eintrachthütte baut 212 Arbeiter ab

Der Demobilmachungskommissar genehmigte eine Arbeiterreduktion auf der Eintrachthütte. Am 16. d. Mts. gelangen mithin 212 Arbeiter zur Entlassung.

Ein Unglücksfall auf Friedensgrube

Ein Toter und ein Schwerverletzter.

Auf der dem Hüttenwerk Friedenshütte gehörenden Grube ereignete sich gestern ein gräßlicher Unglücksfall, der ein Menschenleben vernichtete und einen zweiten Arbeiter erheblich verletzte. Durch herabstürzende Kohlenmassen wurde der 30jährige Arbeiter Stanislaus Pawlowski aus Bielschowitz zugeschüttet und getötet. Ein zweiter Arbeiter, August Niemiec aus Neudorf, rettete sich durch die Flucht von der gefährlichen Stelle und erlitt dabei Verletzungen. Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet und als die Kohlenmassen weggeschafft wurden, fand man darunter die zerquetschte Leiche des Arbeiters Pawlowski. Die Leiche wurde in die Totenhalle der Spolka Bracka geschafft. Ueber die Ursache des Unglücks wird nichts gesagt, aber wir kennen sie. Die Nationalisierung, auf deutsch die wilde Antreibung der Arbeiter zur Schufterei, hat hier ein Menschenleben erfordert. Man hat nämlich keine Zeit zur Durchführung von Sicherheitsmaßnahmen, um das Leben des Arbeiters zu schützen.

Eine Belehrung für die Angestellten

Die Versicherungsanstalt für die Angestellten, heute mit dem Sitz in Warschau, macht die arbeitslosen Angestellten darauf aufmerksam, daß der Zaklad erst dann die Unterstützung zahlt, wenn der Angestellte mindestens 6 Monate des Jahres, in welchem die Arbeitslosigkeit eingetreten ist, versichert war. Die Versicherungszeit wird vom Tage der Anmeldung bei der Anstalt gerechnet. Es liegt daher im Interesse eines jeden Angestellten, wenn er noch im Arbeitsverhältnis steht, festzustellen, ob er im Zaklad versichert ist. Ist das nicht der Fall, dann hat der Angestellte den Zaklad davon zu verständigen. Der Zaklad wird dann die Beiträge von der Firma einziehen und dadurch werden die Rechte des Versicherten gewahrt.

Ein Projekt über Erhöhung der Weinsteuer

Beim Sejm wurde ein Regierungsprojekt über Erhöhung der Weinsteuer eingebracht. Das Projekt betrifft in erster Linie Obstweine, aber auch Schaumweine. Außerdem ist eine Ausgleichung des Steuersatzes zwischen Rosinenwein und sogenannten künstlichen Weinen, einerseits und dem Traubenwein andererseits geplant. In dem neuen Gesetz wird eine genaue Definition der der Versteuerung unterliegenden Weine gegeben, die niedrigste und die höchste Grenze des Alkoholgehaltes der beiden festgelegt, die dem Gesetz unterliegen. Ferner wird eine Reihe von ergänzenden Vorschriften herausgegeben über die gesetzliche Normierung auf dem Gebiete der Produktion und der Kontrolle.

Kattowitz und Umgebung

Winterkartoffelversorgung für Arbeitslose und die ärmste Bevölkerung.

1. Welche Kategorien sind versorgungsberechtigt?

Nachstehende wichtige Bekanntmachung, sowie den Verteilungsplan, betreffend die diesjährige Winter-Kartoffelversorgung für Arbeitslose und die ärmste Bevölkerung, gibt der Kattowitzer Magistrat zur Veröffentlichung:

Empfangsberechtigt sind a) Arbeitslose, b) Arbeitsunfähige und c) Arme, das heißt, die allerbedürftigsten Personen, sofern sie nicht in Lage sind, sich aus eigenen Mitteln mit Winterkartoffeln für das Jahr 1931-32 einzudecken. Es würde sich hierbei also in der Hauptsache um nachstehende Personen handeln: 1. Arbeitslose, welche in den kommunalen Arbeitsvermittlungsämtern registriert sind, und zwar in erster Linie diejenigen, welche keine Beihilfen oder Unterstützungen beziehen; 2. Sozial- und Kriegsrentner, welche eine Alters- bezw. Invaliditätsrente beziehen, sofern sie teilweise oder gänzlich arbeitsunfähig sind; 3. die ortsansässigen Armen und 4. sämtliche anderen Kategorien von Bedürftigen, welche infolge Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitslosigkeit der öffentlichen Wohlfahrtspflege anheim fallen.

Es wird jedoch noch darauf ausdrücklich hingewiesen, daß den unter 1 bis 4 angeführten Personen eine entsprechende Kartoffelmenge nur dann zugewiesen werden kann, sofern sie einen eigenen Hausstand führen. Diese Bedingung findet jedoch auf Greise und Greisinnen, Sieche usw. keine Anwendung, wenn diese infolge ihrer Gebrechen gar nicht in der Lage sein sollten, einen eigenen Hausstand zu führen. Das in Frage kommende Kartoffelquantum wird dann denjenigen Personen zugeteilt, welche mit der Obhut dieser gebrechlichen Personen betraut sind.

2. Wer ist von der Kartoffelversorgung ausgeschlossen?

Mit Ausnahme derjenigen Personen, welche vorweg angeführt worden sind, werden Winterkartoffeln nicht gewährt:

1. Für Ledige, welche zwar einen eigenen Hausstand führen, deren durchschnittliches Monatseinkommen jedoch 80 Zloty übersteigt. (Ledige, die keinen selbständigen Haushalt führen, sind von vornherein von der Kartoffelversorgung ausgeschlossen. Siehe Abschnitt 1).

2. armen Familien, bestehend aus 1 bis 2 Personen, sofern der monatliche Durchschnittsverdienst mehr, als 110 Zloty, aufweist;

3. armen Familien, bestehend aus 3 bis 5 Personen, deren durchschnittliches Monatseinkommen, mehr als 150 Zloty beträgt;

4. armen Familien, bestehend aus 6 und mehr Personen, deren durchschnittliches Monatseinkommen mehr als 220 Zloty beträgt.

Das Gleiche gilt, von Personen zu sagen, welche in einem gemeinsamen Haushalt verbleiben. Bei der Errechnung des monatlichen Durchschnittseinkommens werden die Einnahmen für den Zeitraum der letzten fünf Monate zugrunde gelegt.

Zu bemerken ist, daß die Kartoffelzuweisung in einer bestimmten Reihenfolge vor sich geht und zwar so, daß die allerärmsten Personen in erster Linie berücksichtigt werden. Die unter Abschnitt II, 1 bis 4 bezeichneten Personen werden gege-

benenfalls, jedoch in allerletzter Linie und zwar nur dann berücksichtigt, wenn die Durchschnittseinkommen kleiner sind, als die vorangeführten Sätze.

3. Die zuständigen Talons-Ausgabestellen.

In der allernächsten Zeit werden die Talons für Entgegennahme der Winterkartoffeln an folgenden Stellen verabfolgt:

a) **An Arbeitslose, welche der Kontrolle des Arbeitsvermittlungsamts in Kattowitz unterliegen im Rathaus Zawodzie.** Dort erfolgt die Eintragung in die Kartoffel-Verteilungsliste durch das Arbeitsvermittlungsamt. Die Talons werden bei der Registrierung bezw. bei der Kontrolle gegen Quittung verabfolgt.

b) **Sozialrentner, ferner Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen** werden in die Kartoffelzuteilungs-Liste **beim städtischen Wohlfahrtsamt** im Magistratsgebäude, ulica Mlynska 4, eingetragen. Die Talons für die Entgegennahme der Kartoffeln werden durch Stadtschwestern und städtische Boten gegen Quittung übermittelt.

c) **ortsansässige Arme werden in die Kartoffelzuteilungsliste des städtischen Armenamtes auf der Mlynska 4,** eingetragen. Auch in diesem Falle erfolgt die Zustellung der Talons durch Armenschwestern und Magistratsboten.

4. Anmeldung zur Nachtrags-Registrierung.

Andere Personen, bei denen gleichfalls der Bedürftigkeitsgrad für Kartoffelzuweisung vorliegt, welche jedoch nirgends zugeteilt worden sind, können sich zur nachträglichen Registrierung im städtischen Verwaltungsgebäude in Zalenze, ulica Wojciechowskiego 63, ab 8. Oktober bis einschließlich 21. Oktober melden.

Sämtliche Personalausweispapiere, u. a. auch die Wohnbescheinigung, müssen bei der Registrierung vorgelegt werden. Außerdem ist auch ein Verdienstnachweis bezw. die Renten-Empfangsbescheinigung beizubringen.

Die Registrierung der, unter Abschnitt 4 angeführten Personen, welche im Ortsteil 4 wohnhaft sind, erfolgt in dem dortigen städtischen Verwaltungsgebäude (Ligota).

Es wird darauf hingewiesen, daß die Registrierung in der Zeit von 8½ Uhr früh bis 14 Uhr nachmittags vor sich geht.

5. Die Zuweisung der Kartoffelmenge.

Die Kartoffeln werden zugeteilt:

a) für die Abnehmer des Stadtteils 1 (Alt-Kattowitz) am Verladegleis des städtischen Schlachthofes in Kattowitz.

b) an die Abnehmer im Ortsteil 2 (Zawodzie) am Güterbahnhof Bogutschütz.

c) für die Personen im Ortsteil 3 (Zalenze, Domb, Zalenzerhalde und Moscicki-Kolonie) am Verladegleis der Seifenfabrik Ewiklitzer;

d) für Personen des Ortsteil 4 (Ligota) am Bahnhof in Ligota. y.

Fünfundzwanzig Jahre Parteitreue.

Am 10. Oktober feiert Genosse Anton Goj seine fünfundzwanzigjährige Zugehörigkeit zur deutschen sozialistischen Partei. In früher Jugend hatte er sich noch als Zimmererlehrling zunächst seiner Berufsgewerkschaft und später, 1906, der Partei in Kattowitz angeschlossen, als hier Bruhns die Partei leitete. In seiner Gewerkschaft war er in allen Aemtern unter dem Genossen Schwob tätig und hat in verschiedenen Lohnkämpfen seinen Mann gestanden. Auch in der Partei war er in jüngeren Jahren aktiv tätig und tat sein Möglichstes, um ihr neue Mitglieder zuzuführen. Wir bringen ihm, anläßlich dieses Jubiläums, die herzlichsten Glückwünsche dar und hoffen, daß er uns noch recht lange in unserer Mitte erhalten bleibt.

Gedenkt der Arbeitslosen! Das städtische Komitee für Durchführung der Hilfsaktion für Arbeitslose, Sitz Kattowitz gibt folgenden Aufruf zur Veröffentlichung: Der heranrückende Winter bedingt die Anschaffung von Kohlen, warmer Kleidung und Lebensmittel. Obgleich die Bevölkerung schwer zu sorgen hat, möge sie trotzdem der vielen Arbeitslosen und ihrer Familien nicht vergessen und soviel Opferwillen aufbringen, damit auch den Beschäftigungslosen und ihren Angehörigen über den Winter hinweggeholfen werden kann. Am Sonntag, den 11. Oktober, wird in den Straßen von Kattowitz eine weitere Sammlung, zugunsten der Erwerbslosen, durchgeführt. Die Bevölkerung von Groß-Kattowitz wird gebeten, diese Sammelaktion zu unterstützen. Jeder, auch der kleinste Geldbetrag wird dankend entgegengenommen. y.

Verhängnisvoller Sturz. In den gestrigen Vormittagsstunden kam auf der ulica Miczkiewicza in Kattowitz die 60jährige Witwe Wera Rosenstein zu Fall. Die Frau prallte gegen eine Häusermauer und erlitt durch den wuchtigen Aufprall erhebliche Verletzungen an der rechten Schulter. Die Verunglückte wurde in einen Hauskorridor geschafft, wo ihr die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Mittels einem Privatauto wurde die Witwe von der ulica Stawowa aus nach dem nächsten Spital geschafft. y.

Gegen die Autoraserei. An der Straßenkreuzung Plebiscytowa und Powstancow in Kattowitz wurde von einem Halblastauto der 9jährige Schulknabe Erwin Horecki angefahren. Der Junge kam zu Fall und erlitt Verletzungen am Kopf. Der Chauffeur setzte die Fahrt fort, ohne sich um den Knaben weiter zu bekümmern. Die Verletzungen sollen leichterer Natur sein. Der Junge konnte in kurzer Zeit den Weg fortsetzen. y.

15jähriger Gymnasiast wird vermißt. Am 7. Oktober entfernte sich aus der elterlichen Wohnung, Plac Dr. Rostka 4, in Kattowitz, der 15jährige Gymnasiast Johann Wojcik. Der Knabe ist 167 cm groß, von starkem Wuchs, und trug hellen Mantel, Schülermütze, grauen Anzug und schwarze Halbschuhe. Nähere Mitteilung über den gegenwärtigen Aufenthalt des Schülers erwünscht die Polizei. x.

Ueberfall im Hausflur. Die 60jährige Sophie Strzegocka von der 3-go Maja in Kattowitz, wurde auf dem Treppenflur von einer nicht näher bekannten Person angehalten. Als die Frau den Versuch machte, die Treppe hinaufzugehen, wollte ihr der Fremde ein Täschchen aus den Händen reißen, wobei er ihr zugleich einen Schlag ins Gesicht versetzte. Der Täter ist etwa 173 cm groß, 23 Jahre alt und trug einen hellen Herbstmantel. Die Polizei hat Ermittelungen nach dem dreisten Täter eingeleitet. x.

Kinder auf der Straße. An der Straßenkreuzung der Damrota in Kattowitz wurde von einem Personenauto der über die Straße eilende 6jährige Heinrich Zielinski angefahren und am Kopf und der linken Hand leicht verletzt. Der Autolenker schaffte den Knaben in das Elisabethkrankenhaus. x.

Mehr Vorsicht auf den Wochenmärkten. Am gestrigen Donnerstagwochenmarkt in Kattowitz wurde der Anna Böhm, welche gerade an einem Gemüsestand Einkäufe tätigte, aus der Handtasche ein Geldbetrag von 26,50 Zloty gestohlen. In den meisten Fällen tragen die Bestohlenen selbst die Schuld, welche ihren Geldbörsen zu wenig Aufmerksamkeit schenken, was zur Folge hat, daß den herumlungernden Spitzbuben ihr Handwerk nur noch erleichtert wird. y.

Wohnungsdiebstahl. In den Nachmittagsstunden stahl ein, bisher nicht ermittelter Täter, aus der Wohnung des Josef Kuczera auf der Dombrowskiego 13 in Kattowitz, 2 Herrenanzüge, darunter einen blauen, sowie einen braunen Anzug, ferner eine silberne Herrenuhr, Marke „Anker". Der Schaden beträgt 300 Zloty. Vor Ankauf wird gewarnt. x.

Vom schles. Handwerks- und Industrie-Institut. In den nächsten Tagen wird, im Auftrage des Instituts in Kattowitz, ein neuer Fachkursus für Elektromonteure und Elektriker, abgehalten. Der Kursus wird 5 Wochen dauern und 9 Unterrichtsstunden in der Woche umfassen. Die Kursusteilnehmergebühr beträgt 35 Zloty. Außerdem ist eine Einschreibegebühr von 10 Zloty zu entrichten. Entsprechende Anmeldungen nimmt das Institut täglich in der Zeit von 9,30 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 6 bis 7 Uhr abends entgegen. Am Sonnabend hat die Eintragung in der Zeit von 9,30 Uhr vormittags bis 1½ Uhr nachmittags zu erfolgen. y.

Eichenau. (Freut euch nicht zu früh.) Vor einigen Tagen brachten fast alle oberschlesischen Blätter eine Nachricht, daß eine tschechisch-schweizerische Firma in kurzer Zeit mit dem Aufmachen einer neuen Grube auf dem Terrain der alten Abendsterngrube in Eichenau beginnen wird. Wer einigermaßen Verstand hat, der hat gleich sagen müssen, daß sich auch die Zeitungskorrespondenten großen Illusionen hergegeben haben. Es wäre sehr ratsam, wenn in einer Gemeinde wie Eichenau, die jeglicher Industrie beraubt ist, ein neues Unternehmen bekäme, um eine neue Steuerquelle zu erhalten. Die schwere Wirtschaftskrise erlaubt auch den fremden kapitalkräftigen Männern nicht ein neues Unternehmen zu gründen, denn die vereinigten Großkapitalisten werden doch so etwas nicht erlauben, daß ihnen jemand in ihr ausbeuterisches Geschäft hineinpfuscht. Wie wir erfahren, ist noch eine weite Spanne Zeit, bis die beabsichtigte Grube aufgemacht wird. Das Projekt ist wohl fertig, es kann aber lange Zeit liegen, bis es Wirklichkeit wird. Die Freude bei so vielen war also eine zu voreilige, die manchen Plan den armen Schluckern vernichtet hat. *

Eichenau. (Wann wird mit der Pflasterung der Kattowitzerstraße begonnen.) Wegen der Legung der Hauptwasserleitung wurde die ganze Kattowitzerstraße aufgerissen. Nun ist die Leitung seit einigen Wochen unter der Erde, bis auf den Bahnübergang. Es wäre nun die höchste Zeit, daß auch mit dem Instandsetzen der Straße begonnen wird. Wer diese Straße tagtäglich passieren muß, der weiß, was er bis jetzt für Strapazen ausstehen mußte. Sollte dies noch über den Winter andauern, so ist dieser Zustand wirklich untragbar. Die ausgerissenen Steine liegen auf dem Bürgersteig. Die Straße selbst ist durch den dauernden Regen so aufgeweicht, daß man sie kaum noch passieren kann. Wenn mit der Pflasterung sofort begonnen wird, so haben noch einige Arbeitslose auf etliche Wochen eine Beschäftigung und sie fallen der Gemeinde nicht zur Last. Uebrigens braucht doch die Gemeinde nicht auf ihre Kosten die Straße in Stand setzen zu lassen, denn die Firma Schalscha, die die Leitung gelegt hat, hat sich verpflichtet, die Straße in den alten Zustand zu bringen. Wir wollen hoffen, daß die Firma, die die Arbeiter so miserabel bezahlt hat, noch Geld zur Verfügung haben wird, die Straße in den Stand zu setzen. Die Eichenauer Bürger warten darauf. *

Die Sejmauflösung — das Allheilmittel?*

Von Abg. Dr. S. Glücksmann.

Die „Deutsche Partei" Schlesiens hat in ihrer in Bielitz abgehaltenen Tagung beschlossen, die Auflösung des Schlesischen Sejm zu verlangen.

Die „Schlesische Zeitung" hat schon mehrfach zu dieser Frage Stellung genommen.

Die Forderung ist an und für sich begreiflich und begründet.

Die Sejmwahlen haben in einer Atmosphäre unerhörten Terrors, bei gesetzwidriger Propaganda der öffentlichen Abstimmung, stattgefunden. Die Liste der „Deutschen Wahlgemeinschaft" ist im 1. Wahlbezirke unter nichtiger Begründung ungültig erklärt worden.

Die P. P. S. und die „Deutsche Wahlgemeinschaft" trugen die Kosten dieser Wahlen. Die P. P. S. verlor drei, die „Deutsche Wahlgemeinschaft" acht Mandate.

Das Streben nach Neuwahlen ist daher begreiflich.

Uebertrieben dagegen sind die Hoffnungen, welche die „Schl. Zeitung" mit Neuwahlen verknüpft.

Die „Schl. Zeitung" übt scharfe Kritik an dem Verhalten der Oppositionsparteien im Sejm. Sie verschont auch die „Deutsche Wahlgemeinschaft" nicht. Sie stellt den Oppositionsparteien, allen ohne Unterschied, den schweren Vorwurf, daß sie den Kampf um die Verfassungsstreitigkeiten vermeidet, daß sie den Konflikten ausweicht, aus Angst vor Auflösung des Sejms.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß in dieser Kritik viel Wahrheit enthalten ist. Diese Kritik gewinnt aber an Bedeutung nicht, wenn die „Schl. Zeitung" verschweigt, daß der Sozialistische Abgeordnetenklub sich alle Mühe gibt, die offenen Verfassungsschwierigkeiten zur Austragung zu treiben.

Ohne Mitwirkung der bürgerlichen Parteien ist dies natürlich nicht möglich.

Andererseits ist die Behauptung, daß die Oppositionsparteien ein gefügiges Werkzeug in der Hand des Wojewoden — in dieser Verallgemeinerung — übertrieben.

Ein kurzer Rückblick auf die bisherigen Arbeiten des Sejms bezeugt — zum Teil — das Gegenteil.

Die Regierungspartei beanspruchte die Marschallstelle.

Sie wollte einen Beschluß des Schlesischen Sejm, welcher die Enthaftung Korfantys verlangte, verhüten.

Die Bemühungen der Regierungspartei schlugen fehl. Die Beschlüsse des Sejms gingen in der gegensätzlichen Richtung.

Die Regierungspartei wollte die Ueberprüfung der Wahlergebnisse hinausschieben. Der Sejm faßte Beschlüsse, die eine Ueberprüfung der Wahlproteste in greifliche Nähe rückten. Es konnte allerdings rascher erfolgen, wenn diese Aktion straffer betrieben worden wäre.

Die Revindikation der schlesischen Finanzrechte und der Steuersouveränität hat bis nun nur theoretische Fortschritte zu verzeichnen. Dieser Umstand darf jedoch nicht zur Gänze den Oppositionsparteien zur Last gelegt werden. Die Hauptschuld liegt beim 1. Sejm. Was durch sieben Jahre vernachlässigt, noch mehr, auf falsches Geleise geleitet wurde, kann nicht im Laufe von Monaten gut gemacht werden.

Es wäre verfehlt, ein Lob für den 3. Sejm auszusprechen. Es ist ebenso verfehlt, alle seine Handlungen in Bausch und Bogen zu verurteilen.

Alle Dinge müßten relativ beurteilt werden. Im Vergleiche mit dem 1. Schlesischen Sejm steht der 3. himmelhoch höher. — —

Uebrigens müßte der Kritiker des 3. Sejm klar heraussprechen, was er von einer Auflösung des Sejms erwartet?

Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei Neuwahlen, vorausgesetzt, daß sie ohne Terror stattfinden, sowohl die „Deutsche Wahlgemeinschaft" wie auch die Sozialisten gewinnen würden.

Ist dadurch die Opposition gekräftigt? Sie hat doch auch jetzt die Mehrheit! Nützt sie aber nicht voll aus.

Die „Deutsche Wahlgemeinschaft" zählte im 2. Schlesischen Sejm ein Drittel der Mandate. Ist sie damals kräftiger, konsequenter aufgetreten, als im 3. Sejm?

Der Kern des Problems liegt weit tiefer und auf einer anderen Fläche!

Wobei nicht außeracht gelassen werden darf, daß eine eventuelle Auflösung des Sejm nur dann Erfolge in Aussicht stellt, wenn:

1. Neuwahlen in gesetzlicher Frist ausgeschrieben werden (aus der bisherigen Praxis wissen wir, daß wir anderthalb Jahr sejmlos waren);

2. die Wahlen ohne Terror durchgeführt werden.

Außerdem sei noch eine Vorbedingung einer gedeihlichen parlamentarischen Arbeit erwähnt: die Aenderung des politischen Systems im Staate.

Diese dritte Bedingung ist im laufenden Augenblick nicht erzwingbar.

Dann aber bilden die Verhältnisse in Schlesien und im Schlesischen Sejm nur einen Reflex der Machtverhältnisse im Staate.

Denn wir wiederholen: Die Opposition hat bereits eine Mehrheit im 3. Sejm. Der Regierungsklub zählt im Sejm kaum 19 Mandate, kaum ⅓ der Gesamtzahl. Die Opposition, wenns ausschließlich von ihr abhängig wäre, könnte jedes Gesetz gegen den Willen der Regierungspartei durchführen.

Dazu gehört Wille und Mut.

Wo ist die Garantie, daß eine eventuelle oppositionelle Mehrheit im 4. Sejm einen stärkeren Kampfeswillen und Kampfesmut besitzen wird, als die gegenwärtige?

Das Problem der Opposition liegt auf einer ganz anderen Fläche. Die Frage ist, ob sie in weiterer Folge einen entschlossenen Willen zur Wahrung der Autonomie, der schlesischen Steuerrechte, zur Versorgung der Arbeitslosen aufbringen wird.

Das kann sie auch jetzt ohne Sejmauflösung beweisen.

---

* Die Redaktion bringt diesen Aufsatz als freien Diskussionsartikel.

Königshütte und Umgebung

Bestimmungen für den Besuch der Fortbildungsschulen.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats, sind alle Handwerker und Gewerbetreibenden verpflichtet, bei ihnen beschäftigte Lehrlinge, männliches und weibliches Personal, bis zum 18. Lebensjahre in die gewerbliche bezw. in die kaufmännische Fortbildungsschule zu entsenden. Der Lehrplan erfolgt nach den, vom Magistrat und der Schulleitung, veröffentlichten Stundenplänen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Schulleitung nicht verpflichtet ist, Unterrichtsutensilien wie Halter, Federn usw. zur Verfügung zu stellen. Kostenlos geliefert wird nur die Schreibmappe. Bei Anmeldungen von Schülern haben die Interessenten darauf zu achten, daß sie auch unverzüglich erfolgen, und niemals mündlich durch einen Schüler, sondern schriftlich. Mündliche Abmeldungen werden nicht angenommen. Gleichzeitig findet eine Entschuldigung zum Fernbleiben vom Unterricht, wegen Arbeitsüberlastung des in Frage kommenden Lehrlings, keine Berücksichtigung. Zum Schulbesuch verpflichtet ist jeder Lehrling, bezw. Schüler bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres. Wer die Anmeldung der schulpflichtigen, unter 18 Jahre alten, Arbeitskräfte unterläßt, wird nach dem Ortsstatut mit einer Geldstrafe belegt. m.

Ein Selbstmord jagt den anderen. Infolge der trostlosen Lage für manche Arbeitslose, ziehen es diese vor, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, als weiter Entbehrungen aller Art zu erleiden. Ein trauriges Zeichen unserer Zeit. Aus diesem Grunde versuchte der Arbeitslose Konrad Starnawski von der ulica 3-go Maja 43, seinem Leben, durch Einnehmen von Lysol, ein Ende zu bereiten. Zum Glück hatten die Angehörigen sein Vorhaben bemerkt und schafften den Lebensmüden in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus. m.

Tragischer Zufall. Bei der Polizei meldete die Hebamme Anna Berg von der ulica Mickiewicza 45, daß sie am Mittwoch in die Wohnung der Familie R. an der ulica Pawla 18 zur Geburtshilfe gerufen wurde. Als sie in der Wohnung erschien, wurde ihr erklärt, daß das Kind bereits geboren wurde und zwar, während die Tochter Margarethe die Bedürfnisanstalt aufgesucht hat. Dabei sei das neugeborene Kind in die Kloakengrube gefallen und wird erst beim Entleeren dieser geborgen werden können. Der hinzugerufene Arzt Dr. Kluczniok veranlaßte die Ueberführung der R. in das Krankenhaus. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. m.

Schüsse in der Nacht. In der Nacht zum Donnerstag wurden die Bewohner der ulica Haiducka durch zalreiche Revolverschüsse aus dem Schlaf geweckt. Mehrere Unteroffiziere des 75. Regiments machten sich im angetrunkenem Zustande die Schießerei zum Sport. Der Inspektionsoffizier wurde verständigt und machte diesem Unfug ein Ende. m.

Die verkehrte Zeit. Die Stadtsparkasse ließ an ihrem Grundstück an der ulica Wolnosci-Moniuszki neben einer entsprechenden Reklame auch eine große öffentliche Uhr anbringen. An und für sich eine löbliche Einrichtung, weil auf die Uhren des Bahnhofes und der Post schon lange kein Verlaß war. Doch weit gefehlt wer da glaubte, daß wenigstens diese eine Uhr die richtige Zeit anzeigen wird. Es ist ein Kuriosum, wenn man feststellen muß, daß eine Seite die richtige Zeit anzeigt, die andere wiederum um mehrere Stunden vor- oder zurückgeht. Es wird unbedingt notwendig sein, diesem Uebelstand abzuhelfen und die neue Uhr von vornherein nicht der Lächerlichkeit preiszugeben m.

Gegen die hohen Mieten in den Häusern der Landesversicherungsanstalt. Die Mieter der neuen Wohnhäuser der Landesversicherungsanstalt in Königshütte haben an das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Denkschrift gesandt und in der u. a. gegen die hohen Mieten Protest eingelegt wird. Die Mieter verlangen eine bedeutende Ermäßigung der Mieten, weil sie infolge der Herabsetzung der Gehälter und Entlassungen nicht in der Lage sind, die überhohen Mieten zu bezahlen. Infolge der hohen Mieten sind eine große Anzahl von Wohnungen in den neuerbauten Häusern in Königshütte, Kattowitz, Sosnowitz und Bendzin noch unbesetzt und können keine Mieter finden. m.

Siemianowitz

Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Theatergemeinde.

Einem längst gehegten Wunsch und Bedürfnis entsprechend, ist hier am Dienstag im Dudaschen Saale die Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Theatergemeinde in die Wege geleitet worden. Die anwesenden Interessenten einigten sich auf einem provisorischen Vorbereitungsausschuß, welchem die notwendigen Organisationsarbeiten anvertraut worden sind. Die Leitung des Ausschusses wurde dem Geschäftsführer der Laurahütter und Kattowitzer Zeitung, Herrn Matyssek, übertragen. Nach dem besprochenen Plan ist eine baldige Eröffnung der Spielsaison zu erwarten. Als voraussichtlicher Termin ist der 6. November genannt worden. Es sollen, ähnlich, wie in Kattowitz und Königshütte, auch in Siemianowitz Schauspiel- und Operettenvorstellungen, sowie auch gute Konzerte und Gastspiele, zur Aufführung kommen. Unter anderm ist ein Konzert des großen Geigers **Boris Schwarz** genannt worden. Desgleichen ist ein Chororchester-Konzert der „Freien Sänger" Siemianowitz, unter Mitwirkung von namhaften Solisten geplant. Die Vorarbeiten sollen soweit beschleunigt werden, daß eine ordentliche Generalversammlung noch vor Eröffnung der Spielsaison stattfinden kann. Zu diesem Zwecke werden alle Interessenten und Freunde des Deutschen Theaters ersucht, sich schon jetzt als Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde eintragen zu lassen.

Durch den Erwerb der Mitgliedschaft erwachsen jedem besondere Vorteile und Vergünstigungen. Jedes Mitglied erhält zu allen Veranstaltungen der Deutschen Theatergemeinde eine 30prozentige Ermäßigung auf alle Plätze und hat Anspruch auf das Vorkaufsrecht. Diese Vergünstigungen erstrecken sich nicht nur auf Veranstaltungen in Siemianowitz, sondern gelten auch für das Stadttheater Kattowitz und Königshütte.

Eintragungen als Mitglied der Deutschen Theatergemeinde nimmt schon jetzt entgegen Herr Matyssek, Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung, Hüttenstraße 2. Die Mitgliedskarte, welche für ein Jahr Gültigkeit hat, kostet 5 Zloty. Neben dieser Hauptkarte werden noch ermäßigte Nebenkarten zum Preise von 3 Zloty ausgegeben, so daß nur ein Mitglied einer Familie eine Hauptkarte zu entnehmen braucht, während alle anderen Familienmitglieder die ermäßigte Nebenkarte beanspruchen können.

Für die Arbeitslosen ist eine besonders vorteilhafte Aufnahmebedingung geschaffen worden. Diese haben nur eine Anerkennungsgebühr von 0,50 Zloty zu entrichten und genießen dieselben Vorteile, wie die vollzahlenden Mitglieder. Es ergeht daher an alle Gewerkschafts-, Partei- und Kulturvereinsmitglieder die freundliche Aufforderung, zur Eintragung als Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Theatergemeinde.

Straßenunfall eines 8jährigen Mädchens. Unter der Eisenbahnbrücke in Siemianowitz wurde von einem Radler die 8jährige Olga Klama aus Siemianowitz angefahren. Das Kind erlitt leichtere Verletzungen am Körper und am rechten Bein. Den Unfall soll der Radfahrer verschuldet haben. X.

Myslowitz

Freie Winterkartoffeln in Myslowitz.

Der Myslowitzer Magistrat gibt bekannt, daß alle diejenigen Arbeitslosen, Kriegsinvaliden, bezw. Rentner, wie auch die Hinterbliebenen der im Felde und während der Aufstände Gefallener, die ihren Lebensunterhalt ausschließlich aus der Arbeitslosenunterstützung oder Rente bestreiten und im Gebiet der Stadt Myslowitz wohnen und freie Winterkartoffeln zugestellt erhalten wollen, sich innerhalb der vorgeschriebenen Dienststunden zur diesbezgl. Registrierung im Zimmer 7 des Rathauses stellen sollen. Zwecks Durchführung einer raschen Regelung dieser Angelegenheit wird angeordnet, daß sich die Reflektanten in nachstehender Reihenfolge stellen mögen: am 8. Oktober Buchstabe A—H, am 9. Buchstabe J—H, am 10. Buchstabe N—S und am 12. d. Mts. Buchstabe T—Z. Zur Registrierung sind die Arbeitslosenlegitimationen bezw. die Rentnerausweise, sowie die Lohnzettel aus den letzten 5 Monaten der beschäftigten Familienmitglieder mitzubringen. Oben genannte Zeiten sind genau innezuhalten, da Nachzüglier nicht mehr berücksichtigt werden können. —h.

Klage der Steuerzahler. In diesen Tagen wurde einem angesehenen Kaufmann in Rosdzin-Schoppinitz vom Myslowitzer Finanzamt eine Aufforderung zur Angabe seiner Einkünfte zugestellt. In dieser Aufforderung wird der Betreffende im besonderen darauf aufmerksam gemacht, daß er es unterließ, seine Einkünfte aus dem Waldbesitz und aus der Beteiligung an den Verarbeitungen, die sich daraus ergeben, aus dem Besitz eines Sägewerks und einer Elektrownia anzugeben. Nebenbei kommt noch ein Grundbesitz in Frage. Alles das soll sich irgendwo in der Umgegend von Bialystok befinden. Der angegangene Kaufmann weiß nichts von solchem Besitz und ist sehr erstaunt darüber, daß das Myslowitzer Finanzamt ihn zu einem reichen Mann gemacht hat. Der so über Nacht reich gewordene Kaufmann hat in seiner Freude darüber in einem Schreiben an das Myslowitzer Finanzamt die oben genannten Güter und Einkünfte aus diesen, so sie sich wirklich in seinem Besitz befinden, dem Staatsschatz vermacht. Er knüpfte daran nur die Bedingung, daß der Informator des Myslowitzer Finanzamtes 10 Prozent dieser Einnahmen erhalten soll. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Apothekendienst.) Den Sonntags- und Nachtdienst, sowie den Nachtdienst in der Woche vom 11. bis 17. Oktober einschließlich versieht die Alte Apotheke, an der ulica Krakowska.

Pleß und Umgebung

Mittel-Lazisk. (In schneller Fahrt...) Auf der Chaussee zwischen Mittel-Lazisk und Wyrow erlitt der Steiger Alfred Kapusczlok aus Mittel-Lazisk einen schweren Unfall. Er prallte mit seinem Motorrad gegen die Achse eines Fuhrwerks und erlitt einen Beinbruch. Nach Erteilung erster Hilfe erfolgte die Ueberführung nach dem Nikolaier Knappschaftsspital. X.

Miserau. (Aus Rachsucht die Fensterscheiben zertrümmert.) Bei der Polizeikommandantur in der Ortschaft Miserau wurden zwei Scheiben zertrümmert. Die Feststellungen ergaben, daß als Täter die als Radaubrüder bekannten Dzurosz und Stebel aus Brzesc in Frage kommen, welche aus Rachsucht handelten, weil gegen sie wegen Diebstahl und anderen eVrgehen mehrfach gerichtliche Anzeige erstattet wurde. X.

Rybnik und Umgebung

Sparkassenbuch und Barbetrag gestohlen. In Abwesenheit des Anton Dworeczek wurde aus dessen Wohnung ein Barbetrag von 200 Zloty, sowie ein Sparkassenbuch, lautend über 100 Zloty, gestohlen. Bankinstitute werden gewarnt, den Sparbetrag bei Vorlegung auszuzahlen. X.

Lublinitz und Umgebung

Dem Tode entronnen.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf der Eisenbahnstation in der Ortschaft Boronow. Dort versuchte, angeblich in betrunkenem Zustande, der Eisenbahner Paul Parys aus Kaletty, mehrere Eisenbahnwagen umzurangieren. Infolge Unvorsichtigkeit geriet P. unter die Puffer eines Wagens. Nur der Geistesgegenwart des Konduktors Paul Erich aus Tarnowitz ist es zu verdanken, daß Parys nur leichtere Verletzungen erlitt. Der Konduktor brachte nämlich, als er den Eisenbahner in der gefährlichen Lage rechtzeitig bemerkte, den Zug zum Stehen. Der Verunglückte wurde in das Spital in Tarnowitz überführt. X.

Deutsch-Oberschlesien

Schiedsspruch im oberschlesischen Bergbau.

7prozentige Lohnkürzung im Steinkohlenbergbau.

In der Tarifstreitigkeit im oberschlesischen Bergbau hat die Schlichterkammer unter Vorsitz von Oberpräsident z. D. Philipp, am Donnerstag mittag einen Schiedsspruch gefällt, der für den oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau Manteltarif und Arbeitszeitabkommen in der bisherigen Fassung wieder in Kraft setzt.

Die Löhne werden ab 8. Oktober im Steinkohlenbergbau um 7 v. H. und im Erzbergbau um 4 v. H. ermäßigt. Die Löhne der Jugendlichen bleiben bestehen. Die Lohnsätze für Invaliden 2. Klasse fallen fort.

Die Erklärungsfrist läuft bis Freitag, 18 Uhr.

Die Arbeitnehmer haben bereits erklärt, daß sie den Schiedsspruch ablehnen.

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

5)

Ein von den milden Strahlen der scheidenden Sonne verklärter Oktobertag folgte dem Sechzehnten. Es war gegen Abend. Die Schatten der Bäume streckten sich länger und länger. Da erhob sich der Dichter Auguste Rodeur, der die Stunde dieses wundersamen Nachmittags auf einer Bank unter der Marmorgruppe der jagenden Artemis verträumt hatte, und ging langsamen Schrittes durch die große Allee. In der weiten Runde des von den Königen Frankreichs verlassenen Schlosses war in dieser Abendstunde des der Hinrichtung der Oesterreicherin folgenden Tages kein Laut zu vernehmen.

Nur das bange Heulen eines Hundes, der im Hofe eines der Gärtnerhäuser von Trianon an der Kette lag, klang aus der Ferne klagend an Auguste Rodeurs Ohren.

Sonst war nichts zu vernehmen. Das Laub, das in dichten Massen von den herbstlichen Bäumen gefallen war, dämpfte Auguste Rodeurs Schritte. Ihm kam es vor, als ginge hin über einen goldigen Teppich direkt in den Strahlenglanz des abendlichen Himmels hinein.

Er war ein junger Mann, Mitte der zwanziger Jahre; sein bartloses Gesicht eher häßlich als hübsch. Schon lichtete sich das kastanienbraune Haar auf seinem Scheitel. Die außergewöhnlich hohe Stirn und die blickenden, lebhaften Augen bildeten eine Krönung, redeten eine nur allzu deutliche Sprache und verieten, daß Auguste Rodeur auch ganz anderen Dingen als dem Kitzel des Gaumens und dem Gepläkel der Liebe zugänglich war.

Im Gehen träumte er vor sich hin. Seine Lippen bewegten sich. Es hatte den Anschein, als spräche er mit sich selber. In der Tat. Es waren Verse, die von den Lippen Auguste Rodeurs kamen, Verse, die er eben bei seinem Spaziergang in der Rechten trug.

Nach ein paar Schritten schwenkte Auguste Rodeur von der großen Allee ab und bog in einen Seitengang des Parkes ein.

„Seid Ihr es, Poignard?" rief er plötzlich.

Der Maler, der hier unter einem flammend roten Ahorn vor seiner Staffelei stand und an einem Bild arbeitete, schaute ärgerlich auf.

„Ach, Ihr seid es, Rodeur!"

„Ja, ich bin es."

Auguste Rodeur war vor die Staffelei getreten. Mit den Blicken des Liebhabers musterte er das Bild des Freundes. Dann schüttelte er mit dem Kopfe.

„Wieder eine Nymphe, die Ihr in den grünen Dämmer des Parkes von Versailles stellt, Poignard! Die Tage von Versailles sind dahin, mein Bester! Wie oft habe ich Euch nicht gesagt, daß Ihr solches nicht mehr malen sollt! Das blutige Morgenrot einer neuen Zeit ist in Paris längst aufgegangen."

„Und wenn ich es dennoch male?"

„Dann malt Ihr es zu Eurem eigenen Schaden. Ihr werdet auch nicht einen Kunsthändler in ganz Paris ausfindig machen, der Euch solch einen lausigen Papierschein dieser famosen Republik für Eure Leinwand gibt."

„Dann male ich es eben für die Katz, lachte Poignard.

„Wenn du Lust zum Verhungern hast, Bursche, dann nur zu. Mir soll es recht sein. Um deinetwillen habe ich mir mehr als einmal die Kehle wund geredet, mein bester Poignard! Aber ich tue es noch einmal. Nehmt Euch ein Beispiel an David. Der versteht sein Handwerk."

„Der Schmierfink!" schimpfte Poignard. „Das nennt ich Kunst, mein Bester — Wateau und Boucher..."

„Matteau und Bucher — haha! Man wird ihr Geschmiersel aus den Rahmen schneiden, du ahnungsloser Engel du — indessen der Konvent die Gemälde eines David für die Galerie der Republik erstehen wird. Hast du Lust, zu verhungern, hm? Hast du etwa heute schon ein Filet gegessen, hm? Und dabei werden die Fleischpreise immer höher, trotz der strengsten Vorschriften des Konvents. Kaum ist mehr ein Laib Brot in Paris für Geld und gute Worte zu haben. Die Armee frißt uns noch auf, und da soll für die Kunst noch etwas übrigbleiben. Nee!, mein Bester! Nymphen — wer kauft Nymphen? Leben wir etwa noch in den Tagen der Tyrannen, oder haben wir das alles nur geträumt? Hm? Du, man spricht im Ernst davon, eine zweite Maschine aufzustellen, Freund, weil die eine auf dem Revolutionsplatz zu viel Arbeit hat. Die Herren Henker müssen die Zahl ihrer Gehilfen verdoppeln. Hast du nicht auch schon solch ein seltsames Jucken am Halse verspürt? Und dabei malst du Nympfen!? Bist total von Sinnen, Freund? Manchmal wache ich des Nachts plötzlich mit diesem unheimlichen Jucken auf, und dann fällt es mir ein, daß ich ja noch in meinem Bett liege und daß alles nur eitel Traum gewesen ist!"

„Du bist eben Richter, Rodeur, das kommt alles von deiner ausschweifenden Phantasie. Ich gehe jede Wette ein, daß du den ganzen Nachmittag wieder das heute unbezahlbare Papier mit deinen Versen erwertet hast."

Die Sonne neigte sich jetzt zum Untergang. Poignard packte sein Malzeug zusammen, nahm die Staffelei auf den Rücken und fragte kurz:

„Wo gedenkt Ihr den Abend zu verbringen, Rodeur?"

Auguste Rodeur wich aus.

„Ihr, Poignard?"

„Ich fahre nach Paris zurück."

„Ich habe, offen gestanden, wenig Lust, den Blutgeruch zu schnuppern, teuerster Poignard", sagte jetzt Auguste Rodeur in melancholischem Ton. „Solange das Wetter noch einigermaßen ist, bleibe ich in Versailles."

„Und tut gut daran. Heute kann man nie wissen, wer nicht alles plötzlich zu den Feinden des Vaterlandes gezählt wird. Am allerwenigsten aber bein einem, der schreibt und dichtet, wie Ihr, Rodeur. Der Ueberwachungsausschuß und seine Kreaturen sind unberechenbar. Es soll jetzt schon mehr als einmal vorgekommen sein, daß einer einfach infolge einer Namensverwechslung geköpft worden ist."

„Wieso infolge einer Namensverwechslung?"

Weil man sich in den Proskriptionslisten um eine Zeile verlesen hat, das ist doch klar... Uebrigens häufen sich die Akten in den Händen des wackeren Fouquier Tinville. Man spricht von Bergen von Anklageschriften, durch die er und seine braven Helfershelfer sich durchzufressen haben, mein bester Rodeur. Die Sitzungen der Geschworenen im Revolutionstribunal brechen nicht mehr ab. Tag und Nacht arbeitet man mit Hochdruck in den Tuilerien. Ich sehe die Stunde kommen, da die Gefängnisse in Paris nicht mehr ausreichen werden. Dann bleibt eben nichts anderes übrig..."

„Was meint Ihr, Poignard?"

Poignard pfiff vor sich hin. „Nichts anderes als — sss — sss — sss — sss — als Massenhinrichtungen. Ich bin gepannt, bis zu welchem Tagesrekord man es in Paris in diesen Zeitläuften noch bringen wird. Doch — auf Wiedersehen! teuerster Freund. Ich fahre nach Paris..."

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Deine Zeitung.

Wie der Mensch leiblich nur in gesunder Umwelt gedeihen kann, so hat er auch geistig und seelisch eine Atmosphäre nötig, die seinem inneren Menschen dient.

Nichts aber bedeutet so sehr die geistige Atmosphäre des Menschen wie seine Zeitung. Denn sie erscheint täglich. Sie wird täglich gelesen. Sie zwingt sich uns allen geradezu auf.

Das Buch, das da liegt oder steht, das wartet. Das liest du morgen oder übermorgen gern. Aber die Zeitung von heute willst du heute lesen. Sie ist morgen veraltet. Und so zwingt uns die Zeitung zur täglichen Lektüre. Sie ist das wichtigste geistige Lebenselement.

Darum muß deine Zeitung deinem Wesen entsprechen. Es ist nicht gleich, welche Zeitung du liest. Du mußt als Sozialist deine sozialistische Zeitung lesen!

Sie bringt dir die Wahrheit, da sie nicht in den Interessen der herrschenden Ordnung gewurzelt ist. Sie kämpft für die Freiheit, wie sie es seit Jahrzehnten getan. Sie gibt dir auch in Notzeit dennoch den Lichtblick aus dem Dunkel heraus, weil sie aus allen Krisengeschehen heraus den rettenden Gedanken der Zukunft sieht.

Die sozialdemokratische Zeitung sei dir dein Halt!

Ihr gelte darum deine Treue!

Das Leben ist leichter zu ertragen, wenn wir uns täglich von der seelischen Last der Not befreien durch das einende Wort des Protestes, des Wollens, der Ueberzeugung und des Glaubens.

Darum leset und verbreitet die „Volksstimme".

Stadttheater Bielitz. Freitag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), „Sturm im Wasserglas", Komödie von Bruno Frank. — Samstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr (außer Abonnement), zum ersten Male: „Voruntersuchung", von Max Alsberg und Otto Ernst Hesse. Die besondere Zugkraft, die „Voruntersuchung" überall ausgeübt hat, veranlaßt uns dieses Stück am Samstag und Sonntag zu bringen. Dieses Stück muß man gesehen haben! Ueber dieses Stück spricht alles. In Wien hatte „Voruntersuchung" eine Besucherzahl von 174 000 Personen aufzuweisen, in Berlin 250 000, an den übrigen 255 Bühnen Deutschlands haben 3 480 000 Menschen Vorstellungen von „Voruntersuchung" besucht. Es spielen die Damen Walla, Flatz-Landau, Land, Fleischmann und Kurz, sowie die Herren: Kajer, Naval, Reichert, Zimmermann, Schüller, Preses, Reissert, Dr. Germann, Soewy, König und Ziegler.

Ein Roheitsakt. Es gibt in der gegenwärtigen schweren Zeit doch noch Leute, denen es so gut geht, daß sie vor Uebermut nicht wissen, was sie alles treiben sollen. Das sind gewöhnlich solche, welche es sich auf Kosten der schlecht bezahlten Arbeiter erlauben können, verschiedene Extravaganzen auszuführen. Am Montag, um ½12 Uhr nachts, spielte sich in der Nähe des Hotels „Präsident" ein Vorfall ab, der von einer ungeheuren Roheit und zugleich von einem Uebermut zeugt. Ein Fabrikant, namens Schwarz, begann mit seinem Chauffeur einen Riesenspektakel wegen einer geringfügigen Sache. Das Empörendste bei der Szene war, daß der Fabrikant den Chauffeur noch ohrfeigte und herumboxte. Es sammelte sich eine große Menge Neugieriger, die Zeugen dieses Roheitsaktes waren und auch ihrem Unmut darüber deutlich Ausdruck verliehen. Von vielen Zeugen wurde dieser Rohling als der Ziegeleibesitzer Schwarz aus Sajbusch erkannt. — Dieser Vorfall beweist wieder, wie übermütig die Fabrikanten werden, wenn ihnen Hunderte von Arbeitslosen stets zur Verfügung stehen, andererseits zeugt er aber auch von einem sehr niedrigen Bildungsgrad dieses Fabrikanten.

Aufruf. Am 29. April 1931 waren es 25 Jahre, daß die h. o. Rettungsabteilung sich freiwillig in den Dienst der Humanität gestellt hat. Während dieser 25jährigen Tätigkeit hat die Abteilung wo und wann immer man ihre Dienste berechtigt forderte ihr bestes Können und ihre ganzen Kräfte dem öffentlichen Wohle zur Verfügung gestellt. 126,972 Verunglückte und Kranke aus allen Ständen der Bevölkerung, sind in diesen Jahren der selbstlosen Hilfeleistung durch die Samariter teilhaftig geworden. Als Markstein des Jubiläumsjahres kann die langersehnte Errichtung eines eigenen würdigen Heimes der Rettungsstation gewertet werden. Das nun überlassene alte Feuerwehrdepot wurde von Grund aus für unsere Zwecke umgestaltet und neu hergerichtet. Außerdem mußte ein neues Krankentransportauto angeschafft werden. Hierfür wurden alle Ersparnisse der Station geopfert. Ungeachtet der Zuwendungen der Gemeinde, bezw. der Sparkasse Bielsko sind noch Schulden in beträchtlicher Höhe zu tilgen. Aus diesem Anlasse beabsichtigt die Abteilung am Sonntag, den 11. Oktober 1931 einen Sammeltag abzuhalten, damit sie durch die einlaufenden Spenden in die Lage kommt einen Teil der Kosten der durch den Ankauf des neuen Krankenautos und die Durchführung der Adaptierungsarbeiten des neuen Rettungsheimes entstandenen Mehrausgaben zu decken.

In Verlust geratener Ueberzieher. Bei der am Samstag, den 3. Oktober l. J. im Bielitzer Arbeiterheim stattgefundenen Vorstellung der Volksbühne Biala-Lipnik ist einem Arbeitslosen ein neuer, graublauer Herbstüberzieher verloren gegangen. Wenn jemand in der Lage ist über das Verschwinden desselben Aufklärung zu geben, wird hiermit freundlichst ersucht, davon in der Redaktion der „Volksstimme" Mitteilung zu machen.

Standgerichte und nationalistisches Hetztreiben

Im ganzen Staate sind Standgerichte eingeführt worden.

Die Einführung der Standgerichte ist im Warschauer Sejm einer gehörigen Kritik unterzogen worden.

Die sanatorische Presse verhöhnt oftmals die oppositionellen Kreise, daß das Volk und die Beamten trotz Brest, der Wirtschaftskrise und der Reduktion der Staatsangestelltenbezüge sich ruhig verhält.

Wozu waren dann die Standgerichte notwendig?

Immerhin sind sie ein warnendes Signal. Sie bedeuten, daß etwas faul ist „im Staate Dänemark", wenn sie trotz der angeblichen Ruhe eingeführt wurden.

Die Bielitzer Nationalisten sind auf der Suche nach Opfern der Standgerichte.

Sie haben an den Straßenecken große Plakate angeklebt, in welchen — das ist keine Uebertreibung — als Feinde des Staates aufgezählt werden:

1. alle Deutschen (denn alle Deutschen sind natürlich Hochverräter);
2. Kommunisten;
3. alle Partyzniki.

In den östlichen Randgebieten werden von den Nationalisten als Hochverräter alle Ukrainer und Weißrussen, von den Antisemiten alle Juden, bezeichnet.

Diese Gesellschaftsschichten sind groß, sehr groß, zweifellos die Mehrheit des Volkes. Es drängt sich die Frage auf: ist nicht die Zahl der Hochverräter, Kandidaten für die Standgerichte, etwas zu groß?

Aehnliche Plakate, wie sie unlängst in Bielitz geklebt wurden, sind im November vorigen Jahres in Kattowitz erschienen. Diplomaten intervenierten. Die Plakate sind sofort verschwunden. Jetzt wagen sich die Nationalisten nicht mehr in die Hauptstadt der Wojewodschaft heraus. Sie verkriechen sich in die Provinzstädte.

Diesen Nationalisten sollte man einen Maulkorb anlegen.

Aber die Zensoren, die mühsam in der Presse nach Worten suchen, um sie zu konfiszieren, sehen diese aufhetzenden Plakate, wissen, daß die Aufreizung gegen Nationen und Klassen strafbar ist, konfiszieren aber die Plakate nicht...

An die arbeitende Bevölkerung von Bielitz-Biala und Umgebung.

Parteigenossen und Genossinnen!
Geistige Arbeiter!
Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die Kriegsgefahr steigt in immer größerem Maße. Alle Völker und Staaten, welche von bürgerlich-kapitalistischen Regierungen beherrscht werden, bereiten sich zu massenhaften Rüstungen vor. Diese Kriegsrüstungen kosten viele Milliarden. Für den Militarismus werden jetzt ungemein höhere Summen Geldes verschleudert, als vor dem Weltkrieg. Zu einer Zeit, wo Millionen armer Arbeitsloser vor Hunger und Entbehrungen zugrunde gehen, versammeln sich die Reaktionäre aller Schattierungen zu sogenannten Abrüstungskonferenzen, um nach diesen mit einem intensiveren Wettrüsten einzusetzen. Die Sozialisten der ganzen Welt protestieren mit aller Entschiedenheit gegen das beabsichtigte Morden der unschuldigen arbeitenden Bevölkerung. Zu diesem Zwecke richten wir den Appell an die arbeitende Bevölkerung aller Staaten und aller Völker, dahin zu wirken, daß sämtlichen Rüstungen Einhalt geboten wird und vorhandene Konflikte unter den Völkern beigelegt werden.

In unserem Industriegebiete wird von der Deutschen sozialistischen Arbeitspartei, der polnischen sozialistischen Partei und den tschechischen Genossen für

Montag, den 12. Oktober 1931, um 4.30 Uhr nachmittags, ins Arbeiterheim, eine

große Demonstrations-Versammlung

einberufen, um gegen den Krieg, gegen alle Kriegsrüstungen und für den allgemeinen Völkerfrieden zu demonstrieren.

Referenten: Gen. Chobot, Abgeordneter des tschechischen Parlaments; Gen. Dr. Glücksmann, Abgeordneter des Schles. Sejms; Abgeordneter Gen. Czapinski und Abg. Gen. Reger.

Erscheint in Massen! Hoch der Völkerfriede!

Nieder mit dem Krieg und den Kriegsrüstungen!

Die Deutsche sozialistische Arbeitspartei.

Die poln. sozialistische Partei von Bielitz u. Biala.

Richtigstellung. In der letzten Freitagnummer der „Volksstimme" vom 9. Oktober ist im Bielitzer Teil ein Artikel „Aenderungen im Wirtschaftssystem oder des Wirtschaftssystems" ein Druckfehler unterlaufen. In der 19. Zeile soll es anstatt Mietsverhältnis richtig heißen Mißverhältnis.

Berichtigung.

Von unserem unfreiwilligen Mitarbeiter erhalten wir wieder folgende Berichtung:

Auf Grund des Pressegesetzes vom 17. Dezember 1862 (Reichsgesetzblatt Nr. 6 ex 1863) ersuche ich um gefällige Aufnahme folgender Berichtigung zu dem in Ihrem Blatte Nr. 221, vom 26. September 1931, Seite Nr 6 erschienenen Artikel unter dem Titel „Wunderliche Anordnung eines Krankenkassenarztes" in der nächsten Nummer, an derselben Stelle und mit denselben Lettern:

Unwahr ist, daß ein, beim Bäckermeister Falk in Kamitz beschäftigter Bäckergehilfe, eine Verletzung der rechten Hand durch Verbrühung sich zuzog, daß dieser Gehilfe arbeitsunfähig war, daß die verbrühte Stelle unter dem Ellbogen bis zum Handgelenk war, und daß am 23. September, als er in der Bielitzer Krankenkasse beim Arzt gewesen war, aus der Wunde schon eine gelbe Flüssigkeit rann.

Wahr ist hingegen, wie auf Grund der amtlichen Erhebungen festgestellt wurde, daß der bezügliche Gehilfe am genannten Tage in der hiesigen Krankenkasse beim Arzt mit einer leichten Verbrühung 1. Grades am linken Vorderarm in Form von Hautröte in der Größe von einem 20-Groschen-Stück in einer Entfernung von 5 Fingern oberhalb des Handgelenkes gelegen, sowie mit einer solch gleichnamigen in der Größe von einem 50-Groschen-Stück, ebenso 7 Finger oberhalb vom Handgelenk entfernt gelegen, erschienen ist, welche die Arbeitsunfähigkeit nicht veranlaßt hat. Von der Belehrung des ordinierenden Arztes, im Falle der Unzufriedenheit sich mit der Beschwerde an den Chefarzt zu wenden, hat der Patient keinen Gebrauch gemacht; er arbeitete weiter. Am 28. September, als er erfuhr, daß der Arzt von der Kasse zur Untersuchung kommt, legte er den Verband, den er nicht getragen hat, am Vorderarm wieder an und äußerte sich zu einem seiner Mitarbeiter: „Man wird müssen die Haut etwas aufreißen, damit dies nach etwas aussieht". Und tatsächlich hat die Aerztekommission beim Patienten, außer den oben angeführten alten Hautrötungen, im Mittelpunkte der größeren Hautröte, eine kleine äußerliche Hautabschürfung, welche nicht blutete, trocken war und die Größe einer Erbse hatte, festgestellt.

Unwahr ist, daß Leute von Krankenkassenärzten als arbeitsfähig erklärt wurden, die schon den Todeskeim in sich hatten und nach wenigen Tagen starben.

Wahr ist hingegen, daß kein einziger solcher Fall in der hiesigen Krankenkasse konstatiert wurde.

Komisarz Zarzadzajacy:
Henryk Fikus.

Wir kommen auf diese Berichtigung noch zu sprechen.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Samstag, 10. Oktober, 6 Uhr abends, Kassenrevision.

Sonntag, 11. Oktober, 6 Uhr abends, Volkstanzabend und Spielabend.

Die Vereinsleitung.

Altbielitz. Am Sonntag, den 11. Oktober l. J., findet um 10 Uhr vormittags im Gasthaus Andreas Schubert, eine Mitgliederversammlung des sozialistischen Wahlvereins „Vorwärts" statt. Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, vollzählig zu erscheinen, da bei dieser Versammlung ein lehrreicher Vortrag gehalten werden wird.

Alexanderfeld. (Für die Wintersportler.) Am Montag, den 12. Oktober l. J. findet die gründende Versammlung einer Skiabteilung des Touristenvereines „Die Naturfreunde" um 7 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld statt. Alle Wintersportler und solche die es auch werden wollen, werden ersucht bestimmt bei dieser Versammlung zu erscheinen. Unbemittelten und Arbeitslosen werden Skier gegen eine kleine Leihgebühr zur eVrfügung gestellt.

A. G. V. „Eintracht", Nikelsdorf. (Liedertafel.) Samstag, den 10. Oktober l. Js. veranstaltet obiger Verein im Saale des H. Genser eine Herbst-Liedertafel, zu welcher an alle Genossen und Freunde des Arbeiterliedes die herzliche Einladung ergeht. Zur Aufführung gelangen Gemischte und Frauenchöre, sowie ernste und heitere Vorträge. Eintritt pro Person im Vorverkauf 1,20 Zl., an der Kasse 1,50 Zloty. Beginn des Festes um 8 Uhr abends Nach Schluß des Programmes Tanz Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern sowie in der Filiale des Arb.-Konsum-Vereins in Nikelsdorf (neue Filiale) erhältlich.



Europäischer Herbst 1931

Marianne: „Komm, Sam, laß uns weitergehen, es riecht hier nach armen Leuten."

Die Alraune von Weimar

Auch Goethe war abergläubisch

Der Aberglaube hat oft eine fast unverwüstliche Kraft. Er bezwingt Jahrhunderte, sogar Jahrtausende. Gebirge und Meere sind keine Hindernisse für ihn. Er spottet mit verwegener Dreistigkeit der Aufklärung. Wirfst du ihn in die Tiefe, schnellt er mit wunderbarer Geschmeidigkeit in die Höhe. Weist du ihm den Weg zur Tür hinaus, springt er beim Fenster herein. Krieger und Träumer, Dichter und Wucherer und sogar Kenner der Natur zieht er in seinen Bann. Es gibt noch viele dunkle, unerforschte Stellen auch in der Seele von Menschen, die die Natur mit den größten geistigen Kräften ausgerüstet hat.

Sogar ein Goethe war abergläubisch. Der Aberglaube ist menschlich — und auch Goethe war nichts Menschliches fremd. Unnatur ist auch Natur, meinte Goethe, dessen naturwissenschaftlich geschulte Denkungsart und schöpferische Sehergabe Erfolge auf dem Gebiet der Naturwissenschaften geerntet haben, die zu ihren unvergänglichen Werten gehören. Ist „Unnatur" der Aberglaube — auch dann ist er ein Stück Natur. Auch dann ist er menschlich, sogar allzu menschlich, und trotzdem oder eben deshalb muß er bekämpft werden.

Und weil Goethe abergläubisch war, kann man auch die Behauptung wagen, daß ihn auch der in seinen Zeiten auch noch im Westen Europas stark verbreitete Alrauneaberglaube nicht unberührt ließ. Er besaß selbst eine Alraune — und schon aus diesem Besitz allein kann man schließen, daß Goethe — der auch sehr zur Mystik neigte und sehr empfänglich für Einwirkungen des Wunderbaren oder Wunderlichen dieser Welt war — auch an die Zauberkraft der Alraune glaubte.

In dem Weimarer Goethe-Haus befindet sich ein ovales Kästchen, dessen Ueberzug folgende Aufschrift trägt: „91. Alraune oder Glückswurzeln in den Saum des Unterrockes zu nähen, als Mittel für alles Ungemach." In dem Kästchen befindet sich ein Alraunemännchen. Daß dieses Alraunemännchen aus dem Besitz Goethes stammt, erfahren wir aus dem kürzlich erschienenen Werk „Goethe als Seher und Erforscher der Natur". Dieses Werk enthält unter anderm auch den Beitrag: „Eine Alraune aus Goethes Hand" von Johannes Walther und auch eine Abbildung des kleinen Alraunemännchens aus Goethes Besitz. Goethe schenkte es dem Sohn seines Freundes Knebel und eine Frau Knebel schenkte es im Jahre 1880 dem Verfasser.

Goethe besaß also ein Alraunemännchen! Es soll denen, die in dem Aberglauben weniger bewandert sind, gleich gesagt sein, daß es Alraunen beiderlei Geschlechts gab: Alraunemännchen und Alrauneweibchen. Beide aber waren — oder sollten wenigstens sein — Wurzeln der Mandragora, einer Pflanze, die in den Gebieten um das Mittelmeer herum heimisch ist. In Deutschland gab es in den vergangenen Jahrhunderten und auch zu Goethes Zeiten viele Alraunen — obzwar in deutschen Landen keine Mandragora wuchs. Die Alraunenschwindler, deren es nicht wenige gab, benützten als „Rohstoff" bei der Alraunenerzeugung die Wurzeln der in den Ländern Mitteleuropas heimischen Zaunrübe (Bryonia). Auch die Zaunrübenwurzeln sind oft wie die der Mandragora gespalten. Diese gespaltenen Teile dienen als die Füßchen der Alraunefigürchen. Die männlichen oder weiblichen Köpfchen haben die Alraunenschwindler ganz einfach in den oberen Teil der Wurzeln hineingeschnitten. Kein Alraunegläubiger zweifelte daran, daß diese Wurzelmännchen und Wurzelweibchen wirklich so in der Erde entstanden sind, wie sie zum Verkauf angeboten wurden. Dabei handelte es sich zumeist um einen doppelten Betrug, denn die Wurzeln mit den falschen Köpfchen waren nicht Mandragora-, sondern zumeist Zaunrübenwurzeln. Das Alraunemännchen aus Goethes Besitz ist wahrscheinlich — man könnte eine Wette wagen — auch keine Mandragora-, sondern eine Bryoniawurzel oder wie sie in manchen Teilen Deutschlands genannt wird, Körscheswurzel.

Warum war die Alraune und ihr Zaunrübenersatz so begehrt? Weil man der Mandragorapflanze und ihren Teilen und insbesondere ihren Wurzeln alle möglichen Heilkräfte zumutete. Schon im Altertum war sie eine berühmte und vielbegehrte Pflanze, die auch in den Liebestränken nicht fehlen durfte. Dabei enthalten sie Gift und man mußte schon sehr gewissenhaft und sehr genau das Mandragoragift dosieren, um seinen tödlichen Wirkungen vorzubeugen. Nicht nur als Allheilmittel und Liebestrank war die Mandragora begehrt, sondern auch als narkotisches Mittel bei Operationen. Den Glauben an ihre Zauber- und Heilkraft bewahrten die aus der Mandragora-, aus der Bryonia- und aus verschiedenen andern Pflanzenwurzeln hergestellten Alraunefigürchen über das ganze Mittelalter, über die Jahrhunderte der neuen Zeit bis heute, insbesondere im Orient, wo die Mandragora noch heute zur Narkose, zur Hypnose und zur Bereitung von Liebestränken viel verwendet wird.

Jedenfalls war die harmloseste Verwendung der Mandragora als Zaubermittel der Besitz und die Betreuung der aus Mandragorawurzeln verfertigten Alraunnchen. Nach dem Zeremoniell dieses Aberglaubens mußten sie nämlich zärtlich und liebevoll betreut, bekleidet und „ernährt" werden. Ein Alraunenpärchen wird auch in der Wiener Nationalbibliothek aufbewahrt. Es gehörte einst dem Kaiser Rudolf II. (1576 bis 1612), der ein besonderer Freund aller Kuriositäten seiner Zeit war. Vor nicht einmal so langer Zeit soll man sogar auch noch in einem großen Berliner Warenhaus aus Gladiolenzwiebeln verfertigte Glücksalraunen verkauft haben.

Es ist klar, daß auch das Ausgraben der Mandragorawurzel ein besonderes Zeremoniell haben mußte. Wie hätte man ein solches fast als Heiligtum verehrtes Zaubermittel so ohne weiteres wie eine gewöhnliche Küchenpflanze ausgraben dürfen? Es gibt mehrere alte Schilderungen des Zeremoniells. Der Naturforscher Teophrastus, ein Schüler des großen griechischen Philosophen Aristoteles, schrieb im dritten vorchristlichen Jahrhundert: „Man soll die Mandragora dreimal mit einem Schwert umschreiben und sie graben, indem man das Antlitz gegen Westen wendet. Ein andrer aber soll im Kreise umhertanzen und viel vom Liebeswerk sprechen."

Besonders hartnäckig erhielt sich der Aberglaube, der in der folgenden Schilderung des Zeremoniells in dem aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert stammenden Werke des römischen Naturforschers Aelianus enthalten ist: „Die Pflanze Kynospastos (einer der vielen altertümlichen Namen der Mandragora) erkennt man in der Nacht an ihren leuchtenden Blüten. Man darf sie aber nicht abpflücken, sondern nur ihren Fundort bezeichnen, denn der sie berührt, muß sofort sterben. Der Finder bringt am nächsten Tag in der Frühe einen jungen, hungrigen Hund mit, bindet ihn miteinem Strick an die Wurzel und hält ihm ein Stück Fleisch vor. Der hungrige Hund zieht dann die Pflanze samt der Wurzel aus, stürzt aber in dem Augenblick, da er die Wurzel herausgezogen hat, tot zusammen."

Im Germanischen Museum in Nürnberg befindet sich eine Zeichnung aus dem Mittelalter, die eine solche Szene darstellt. Man sieht einen Mann, der in einer Hand einen Stab hält, mit dem er den vorgeschriebenen Kreis um die Mandragora zog. Der Mann stößt in ein Horn, das er in der rechten Hand hält. Schon das Wehgeschrei der Alraune, die man aus der Erde zieht, soll nach dem Aberglauben tödlich wirken. Der Alraunegräber muß also das Geschrei übertönen. Im Vordergrund der Zeichnung sieht man ein aus dem Boden steigendes Alraunemännchen und den Hund, der mit dem angebundenen Strick das Männchen, das Blätter und Blüten am Haupte trägt, mit großer Anstrengung aus dem Boden zieht.

Auch in den vergangenen Jahrhunderten gab es aufgeklärte Menschen, die den Alraunenschwindel nach Gebühr beurteilt haben; so der Tübinger Gelehrte Leonhard Fuchs, der Verfasser eines der berühmtesten Kräuterbücher des sechzehnten Jahrhundert, der zwar eine Anzahl von Mandragorarezepten mitteilt, folgendes über den Alraunenschwindel erzählt: „Die Landstreicher oder, daß ich sie recht nenne, die Landscheißer, tragen wurtzel hin und wieder feyl, die seind nit also von sich selbs gewachsen, sondern aus den rohrwurtzeln vorhin also geschnitten das sie ein menschliche gestalt überkommen, dieselbigen setzens darnach wiederumb in, so werden solche wurtzeln darauß, mit har, bart, unn anderen dingen einem menschen ähnlich. Darzu liegen sie noch vil mehr, das man solche wurtzel müß under dem galgen graben, mit ettlichen Ceremonien und Teufelsgespensten, hie vor not zu erzelen, welches lauter trug und betrug ist. Das hab ich hier wöllen anzeygen, darmit sich ein yeglicher von sölchen büben wisse zehüten." Auch der berühmte italienische Arzt des sechzehnten Jahrhunderts Mattioli warnte in seinem Kräuterbuch vor dem Narrenspiel des Alraunenschwindels

Das Narrenspiel war aber noch sehr lange, wenn auch in andrer Form und wenn auch die Rolle der Alraune andre Pflanzen übernommen haben, auch in Mitteleuropa lebendig. Wenn Mädchen am Niederrhein noch im vergangenen Jahrhundert Körscheswurzel, das heißt Zaunrübenwurzel, in den Schuh legten und dabei sagten:

> Körscheswurzel in meinem Schuh,
> Ihr Junggesellen lauft mir zu,

oder

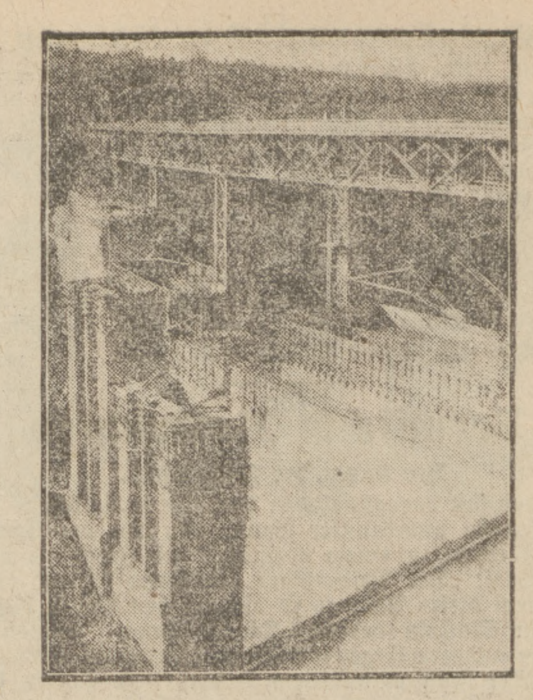
> Körsgeswurzel en den Schohn,
> Hat et manchem angedohn,

da handelte es sich nach der Meinung des Professors Dr. H. Marzell, des bekannten deutschen Forschers der Volksbotanik, um eine Verwendung der Zaunrübe im Liebeszauber als eine Art Mandragoraersatz.

Wie aus der Mandragora die Alraune, so ist aus der Zaunrübe der Hospodaricek (Hausväterchen) entstanden, der zwar eine ganz andre Rolle als die Alraune spielt, aber doch an diese erinnert. Nach der Schilderung von Marzell entsteht nach dem Volksglauben in Böhmen aus der Zaunrübe nach und nach ein Hospodaricek, der Geld und Nahrungsmittel ins Haus bringt und seinen Schützling vor Felddiebstählen bewahrt. Das Ausgraben des Hospodaricek hat auch sein eigenes Zeremoniell. Die Zaunrübenwurzel wird am Karfreitag gegraben. Das Pulver davon gibt man Kühen. Den Nutzen aus neun Höfen erwirbt ein Hof, dessen Kühen man das Pulver eingegeben hat.

Es erben sich nicht nur Gesetz und Rechte, sondern auch abergläubische Gebräuche wie eine Krankheit fort. Auch dies verkündet uns Goethe, zwar nicht mit Worten — aber durch das Symbol des Alraunenmännchens und

Josef Reedei.



Vom Bau der größten Talsperre Europas

An der oberen Saale geht die Bleilochtalsperre, die mit einer Stauwassermenge von 215 Millionen Kubikmetern die größte Talsperre Europas wird, ihrer Vollendung entgegen. Die gewaltige Sperrmauer hat eine Länge von 205 Metern, die Mauermasse beträgt 180 000 Kubikmeter.

KRISE BEI DEN FERTIGFABRIKATEN
DEUTSCHLAND
VEREINIGTE STAATEN
2
KRISE BEI DEN LEBENSMITTELN
ARGENTINIEN
AUSTRALIEN
BALKAN
BRASILIEN
CANADA
COLUMBIEN
KUBA
UNGARN
1
KRISE BEI DEN ROHSTOFFEN
AEGYPTEN
CHILE
FINNLAND
INDIEN
MEXIKO
NEUSEELAND
BOLIVIEN, EQUADOR, PERU, VENEZUELA, PARAGUAY, URUGUAY
3
BAISSE AUF DEM WELTMARKT
LÄNDER, DIE MITGERISSEN WURDEN
ENGLAND
GRIECHENLAND
JAPAN
ÖSTERREICH
POLEN
TSCHECHOSLOVAKEI
4
LÄNDER, DIE (FAST) VERSCHONT BLIEBEN
BALTIKUM
BELGIEN, HOLLAND
FRANKREICH
ITALIEN
IRLAND
RUSSLAND
SCHWEIZ
SKANDINAVIEN
SPANIEN
5

Die Ursachen der Weltwirtschaftskrise

Unsere Uebersicht ist nach den Angaben der jetzt veröffentlichen Völkerbund-Untersuchung „Verlauf und Phasen der Weltwirtschaftskrise" zusammengestellt. Der Ursprung der Krise ist in den Ländern zu suchen, die mit einer Krise bei den Lebensmitteln, den Rohstoffen oder bei den Fertigfabrikaten zu kämpfen haben (Kreis 1—3). Durch die Krise in diesen Ländern wurde der Weltmarkt erschüttert und Länder, die mit den Krisenländern in Warenaustausch standen, wurden mit von der Depression betroffen (Kreis 4). Uebrig bleiben einige wenige Länder, die nach den Erhebungen (bis Ende August 1931) von der Wirtschaftskrise mehr oder weniger verschont geblieben sind. Es ist allerdings zu fürchten, daß auch hier die Finanzkrise des letzten Monats einige Veränderungen zum Schlechten gebracht hat.

Reichtümer am Meeresgrunde

Die Nachricht, daß es den Tauchern des italienischen Bergungsschiffes „Artiglioll" gelungen sei, den Schiffstresor der „Egypt" zu sprengen, die vor neun Jahren im Nebel der bretagnischen Küste, von einem Lastschiff gerammt, mit angeblich einer Million englischen Pfunden in Gold und Silber an Bord, gesunken ist, ruft die Erinnerung an die zahlreichen vergeblichen Versuche, den Meerestiefen versunkene Schätze zu entreißen, wach.

Durch mehr als drei Jahrhunderte hielt das Kriegsschiff der spanischen Armada „Almirante de Florencia", das im Jahre 1588 in der Tobermory-Bay an der Küste Schottlands gescheitert war, das Interesse der Schatzsucher der Tiefe wach, da man annahm, daß es mit dem Kriegsschatz der stolzen Flotte Spaniens gesunken sei. Auch zwei Frauen beteiligten sich vor wenigen Jahren an der Schatzsuche, und ein Abgeordneter des englischen Unterhauses hat einmal erklärt, er wolle seine Osterferien damit verbringen, der Reichtümer des „Almirante de Florencia" habhaft zu werden

Unweit der Küste der Bretagne wurde im Jahre 1917 die „Elizabethville" von einem deutschen U-Boot torpediert. 10 000 ungeschliffene Diamanten, die gesamte Jahresausbeute des englischen Kongos — so sagte man —, befänden sich in einem Safe im Schiffskörper. Die belgische Regierung finanzierte die Bergungsarbeiten. Ein Jahr wurde mit dem Absuchen des Meeresgrundes zugebracht. Jubel herrschte, als man das Wrack endlich auffand, und noch größerer, als es nach übermenschlichen Anstrengungen gelang, das Safe an die Oberfläche zu bringen. Es wurde an die Küste gebracht und in Gegenwart von Vertretern des belgischen Staatsschatzes feierlich geöffnet. Es enthielt — etwa 300 belgische Franken in Banknoten und vier englische Sovereigns in Gold.

Noch harrt das Wrack der „Lutina, die im Jahre 1799 mit Mann und Maus und angeblich Goldbarren im Werte von 30 Millionen Mark vor der holländischen Küste unterging, des erfolgreichen Schätzesuchers. Immer wieder hat man versucht, ihre sagenhaften Reichtümer der Tiefe zu entreißen. Der einzige Erfolg war — vor mehr als 70 Jahren — einem niederländischen Kapitän beschieden, dem es gelang, die Schiffsglocke an die Oberfläche zu bringen. Er machte sie Lloyd in London zum Geschenk, und jedesmal, wenn dort die Nachricht von einer Schiffskatastrophe eintrifft, oder ein Schiff als lange überfällig aufgegeben wird, ertönt unheilverkündend das Läuten der Schiffsglocke der „Lutina"

Den verlockendsten Schatz birgt zweifellos der White-Star-Dampfer „Laurentic", der 1917 an der Nordküste Irlands torpediert wurde — mit 300 Menschen, die den Ertrinkungstod fanden. Die „Laurentic" hatte etwa 7Millionen englische Pfund an Bord und mehr als 5 Jahre währender Bergungsversuche konnte nur ein kleiner Teil dieses gewaltigen Vermögens geborgen werden.

Kein Taucher dagegen ist noch bis zu den gewaltigen Wracks der „Arabic" und der „Lusitania", deren Torpedierung durch deutsche U-Boote den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg entscheidend mitbestimmte, vorgedrungen. Beide Schiffe hatten sehr große Beträge in Gold und Silber an Bord, aber allzu tief sind die Wellengräber der beiden Dampfer, als daß Bergungsversuche heute Aussicht auf Erfolg hätten. Wohl sind amerikanische Forscher, William Beebe und Otis Barton, bei den Bermudas-Inseln in eine Meerestiefe von 442 Meter, tiefer als je ein Mensch zuvor, hinabgestiegen. Aber ihr Unternehmen diente der Wissenschaft und nicht der Schätzesuche. Gewaltige Glasplatten gestatteten ihnen wohl einen ungehinderten Ausblick, aber nicht die Berührung irgendeines Gegenstandes der Meerestiefe. Hätten sich die beiden auch unvermutet einem Goldschatz wie dem der Bank von England gegenüber gesehen, sie wären doch nicht imstande gewesen, auch nur eines Pfennigs Wert an die Oberfläche zu bringen. Die Technik muß erst eine Taucharbeit schaffen, der die Erreichung großer Meerestiefen und Tiefenarbeit zugleich ermöglicht, damit sie dem Meeresgrunde seine Schätze entreißen kann.

L. K.

Das Totenmahl des Multimillionärs

Wie vor kurzem gemeldet wurde, ist in Schanghai der Multimillionär Silas Aaron Hirutun gestorben, ein aus Bagdad nach China eingewanderter Jude, der ganz klein angefangen hat und es durch Grudstückspekulationen in dem rasch aufblühenden Schanghai zu ungeheurem Reichtum brachte. Zur Feier seines Begräbnisses wurde von seiner Witwe ein großes Totenmahl gegeben, das genau nach den Verfügungen, die der Millionär in seinem Testament gemacht hatte, veranstaltet wurde. An der Spitze der Tafel saß, in einen tadellosen Frack gekleidet, die chinesischen Eßstäbchen in der Hand — eine Wachsfigur, die den Verstorbenen darstellte. Das Gesicht der Puppe lächelte, als freue sie sich über die zweitausend Gäste, die es sich gut schmecken ließen. So ging es drei Abende hintereinander. Zur Mahlzeit gab es Musik, die von drei Priestergruppen, einer buddhistischen, einer taoistischen und einer mohammedanischen, gemacht wurde. Das Begräbnis selbst aber wurde streng nach jüdischem Ritus im Garten des Hauses vollzogen, das Haritun seit vielen Jahren bewohnt hatte.

Explosionsunglück in Gdingen

Berlin. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, ist Donnerstag abend in **G d i n g e n** ein neu erbauter Häuserblock, der der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiten gehört, durch eine Leuchtgasexplosion zum Teil in die Luft geflogen. Die Gasanlage war erst kürzlich eingerichtet worden. Die Detonation war außerordentlich stark. Die Explosionsstätte bietet einen erschütternden Anblick. Aus den Trümmern sind schon eine Anzahl Tote und Verletzte hervorgeholt worden. Die Rettungsmannschaften der Kriegsmarine sind bei der Bergung tätig. Etwa 11 Wohnungen wurden völlig zerstört. 7 Personen sind bis jetzt schwer verwundet ins Krankenhaus eingeliefert worden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

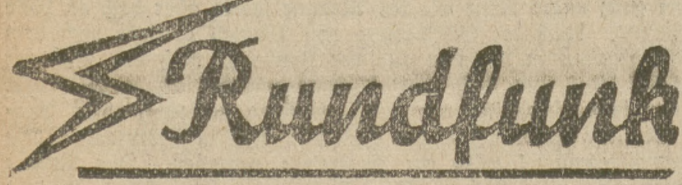
Vermischte Nachrichten

Der Baum, der Fische fängt.

In den fast unzugänglichen Urwäldern Boliviens wächst ein in Europa unbekannter Baum, von dem der Schweizer Walter Burkart in einem demnächst bei Brockhaus erscheinenden Buch: „Der Reiherjäger von Gran Chaco“ erzählt. Der Stamm dieses Baumes ist bis auf den Boden hinunter mit dicken Stacheln bedeckt. Die Indianer nennen ihn Ochoho, in anderen Gegenden Seibo. Durch einen Einschnitt mit der Axt kann man diesem Baum einen ganzen Eimer voll trüben Saft abzapfen, der zum Fischfang verwendet wird. Wird nämlich dieser Saft ins Wasser geleert, so kommen nach einigen Minuten in großen Umkreise alle Lebewesen betäubt an die Oberfläche und können bequem abgeschöpft werden. Man kann die auf diese Weise gefangenen Fische ohne nachteilige Folgen essen. Beim Einschlagen der Bäume muß man sich allerdings sehr in acht nehmen. Wenn der meterweit herausspritzende Saft unglücklicherweise in die Augen gerät, so entsteht eine bösartige Entzündung, die gänzliche Erblindung im Gefolge haben kann.

Der Gletscherfloh.

Hoch oben in den Alpen, am Großglockner, an den Grindelwaldgletschern, am Monte Rosa usw., wo überall nur Schnee und Eis anzutreffen ist, lebt noch immer in großen Massen ein winzig kleines Insekt, der kaum einen Millimeter große Gletscherfloh, die Desoria glacialis. Mit der Familie der Flöhe hat der Gletscherfloh nur das gemeinsam, daß er gut springen kann. Der Gletscherfloh hat ein schwarzes Aeußeres und hält sich in großen Haufen auf dem Boden und in Gletscherspalten auf. Das winzige Insekt hat sich vollständig an die eisige Luft der Höhenregionen gewöhnt. Wie er jedesmal in der Nacht in Starre verfällt, so auch im Winter. Monatelang können die Gletscherflöhe in gewaltiger Kälte liegen und doch werden sie im Frühjahr wieder lebendig, wenn die Sonne wärmer scheint. Dann springen sie umher, als ob sie sich ihres Lebens freuten. Der Gletscherfloh ernährt sich von den Algen, von den sogenannten Blutregenalgen, die die merkwürdige Erscheinung des rotgefärbten Schnees hervorbringen, und dann wohl auch noch von abgestorbenen kleinen Insekten, die der Sturm mit in die Gletschergebiete geweht hat.



Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 15,15: Vorträge. 16,40: Volkstümliches Konzert. 17,10: Für die Kinder. 17,35: Nachmittagskonzert. 18,05: Kinderstunde. 18,30: Konzert für die Kinder. 18,50: Vorträge. 20,15: Leichte Musik. 22: Vortrag. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 15,25: Vorträge. 18,05: Jugendstunde. 18,30: Konzert für Kinder. 18,50: Vorträge. 20,15: Leichtes Konzert. 21,55: Vortrag. 22,15: Chopin-Abend. 23: Tanzmusik.

Polnische Staats-Klassenlotterie

5. Klasse 24. Ziehung

200 000 zł. gewann Nr. 163465.
25000 zł. gewann Nr. 146034.
20000 zł. gewann Nr. 128863.
10000 zł. gewann Nr. 196843.
5000 zł. gewannen Nr. 5715 83208 140228.
3000 zł. gewannen Nr. 48448 58899 57336 68867 157630.
2000 zł. gewannen Nr. 9359 20379 31677 33501 41514 50068 51810 118119 120222 140782 153142 156298 174714 180465 194314 208736 208830.
1000 zł. gewannen Nr. 3571 6562 6790 9667 18834 21490 22371 26124 29971 34993 44393 45795 47365 48375 79065 80038 81220 95375 95448 97639 100916 111790 121947 124090 126422 134119 138291 139977 143862 143994 147262 149286 153557 169646 172144 185029 195197 195683 200691 201184.
500 zł. gewannen Nr. 917 1149 1803 5747 7189 8710 7533 11305 12321 13744 15282 15595 16221 16356 16672 16753 17272 17304 20795 22845 25037 28153 33656 35852 36836 37792 38397 38573 39411 47787 43019 44990 47400 47777 48428 52938 54232 54271 54465 55482 56757 58909 59159 67271 67467 67820 67840 72803 73309 74136 75615 75708 76416 80085 80291 80856 81639 82435 84532 84960 84931 86989 87855 88153 91532 92233 94990 98110 98804 98905 98981 99110 104054 106830 109356 111282 119367 121797 126152 129089 129360 137848 139161 139331 140725 141133 142195 148859 149962 151881 153146 154625 154718 154738 155358 155760 158144 158892 160076 161187 164021 164647 166146 168894 169158 170515 172531 172296 174763 176270 176531 177198 180227 181180 181724 182118 182389 182751 182754 182802 184993 185462 186441 187412 187916 188607 191929 192343 193139 194304 195015 195403 195593 197796 197825 198090 198471 198517 200855 201670 204530 205802 206292 206916 207929 209371.

Gleiwitz Welle 252. **Breslau Welle 325.**

Sonnabend, 10. Oktober. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Die Filme der Woche. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 17,15: Jugend und Alter. 17,40: Die Zusammenfassung. 18,10: Welt und Materie. 18,30: Himmelsbeobachtungen im Oktober. 18,35: Drei große Bühnenhelden. 19: Wetter; anschl.: Abendmusik. 20: Wetter; anschl.: Das wird Sie interessieren! 20,30: Bunte Reihe. 21,30: Abendberichte. 21,40: Unterhaltungsmusik. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,50: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Freitag, den 9. Oktober, abends 7,30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Als Referent erscheint Genosse Gorny aus Kattowitz. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Siemianowitz. Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt bei **K o z d o n.** Zu dieser Versammlung sind alle Partei-, Gewerkschaftsmitglieder und ihre Frauen eingeladen. Referent: Sejmabgeordneter Gen. **K o w o l l.**

Maschinisten und Heizer.

Bismarckhütte. Am Freitag den 9. Oktober, nachm. 4½ Uhr, bei Brzezina.

Metallarbeiter.

Siemianowitz. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr, Versammlung bei Herrn Kozdon, ulica Sienkiewicza 11. Die Kollegen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Holzarbeiter.

Kattowitz. Sonntag, den 11. d. Mts., vorm. 10 Uhr im Zentral-Hotel Mitgliederversammlung. Bestimmtes Erscheinen ist Pflicht.

Königshütte. Sonntag, den 11. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Volkshaus, ulica 3-go Maja, Holzarbeiterversammlung. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Singabend (ab 9 Uhr).
Sonntag: Heimabend.

Programm der S. J. P. u. D. M. A. J., Ortsgruppe Wielkie Hajduki.

Am Sonntag, den 11. Oktober: Fahrt nach Rettaleich. Abmarsch 6 Uhr früh.

Am Mittwoch, den 14. Oktober: Heimabend.

Am Sonntag, den 18. Oktober: Fahrt an die Przemsa. Abmarsch 5 Uhr früh.

Am Mittwoch, den 21. Oktober: Monatsversammlung mit Vortrag.

Jeden Mittwoch Anfang 7 Uhr abends!

Freie Turner Kattowitz.

Am Sonntag, den 11. Oktober d. Js., um 5 Uhr nachmittags, findet im Saale des Zentralhotels die fällige Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, so ist zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Freie Sportvereine.

Siemianowitz. Sonnabend, den 10. Oktober, abends um 7 Uhr, findet die Monatsversammlung des „Freien Sportvereins“, im bekannten Vereinslokal statt. Freitag abends, um 8 Uhr, Vorstandssitzung.

Kattowitz. (F r e i d e n k e r.) Am Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Bismarckhütte. (A r b e i t e r s c h a c h.) Die Auslosung zu dem diesjährigen Vereinsturnier findet bei der am 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden Monatsversammlung statt. Anmeldungen werden noch bis zum 15. d. Mts. beim Spielleiter Ballon an den Spielabenden, welche jetzt wieder jeden Dienstag und Donnerstag stattfinden angenommen.

Schwientochlowitz. (F r e i e r S c h a c h v e r e i n.) Am Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal Frommer eine Gründungsversammlung statt, wobei ein Freundschaftsturnier gegen eine komb. Mannschaft der Königshütter und Bismarckhütter Schachfreunde zum Austrag gelangt.

Schwientochlowitz. (V e r g n ü g u n g s k o m i t e e.) Am Freitag, den 9. Oktober, findet eine Sitzung des gewählten Vergnügungskomitees im Cichonschen Restaurant, ulica Wolnosci 2, nachmittags 5 Uhr, statt.

Myslowitz. (S o z i a l i s t i s c h e A r b e i t e r j u g e n d.) Am Sonntag, den 11. Oktober, um 1½ Uhr mittags, findet im Vereinszimmer bei Chylinski eine Vorstandssitzung statt. Anschließend daran, um 2 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit derselben haben alle Mitglieder vollzählig zu erscheinen.

N i k o l a i. (Betriebsrätekursus der freien Gewerkschaften.) Der angesagte Betriebsrätekursus findet am Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 10 Uhr, bestimmt statt. Sämtliche Betriebsräte der Freien Gewerkschaften werden aufgefordert an demselben teilzunehmen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

K a t t o w i t z. Der Eröffnungsabend des Bundes für Arbeiterbildung für das Winterhalbjahr 1931-32 findet im Dienstag, den 13. Oktober 1931, abends ½8 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Wir laden alle Genossinnen und Genossen zu diesem Abend herzlichst ein.

Königshütte. Die neue Spielzeit der Theatergruppe des Bundes für Arbeiterbildung Königshütte beginnt am Sonntag, den 11. Oktober, um 7 Uhr abends. Zur Aufführung kommt ein 5aktige Tragödie aus dem Leben der Arbeitslosen: „Die Zermalmten“, von Georg W. Pijet. Karten im Vorverkauf in der Zentralbibliothek des B. f. A. ulica 3-go Maja 6, vormittags von 9—1 und nachmittags von 5—9 Uhr. Numerierte Plätze von 0,50 bis 1,00 Złoty.

Schriftleitung: J o h a n n K o w o l l; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: T h e o d o r R a i w a, Mala Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.